№ 275
B 135
Abend-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 11. Juni 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig
100 Milliarden

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (im Ausw. d. Handelsteile): Carl Misch Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 5600—5663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 5686—5695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin Postscheckkonto Berlin 660.

Wer wird Millerands Nachfolger?

Painlevé oder Doumergue.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

e **Paris**, 11. Juni.

Millerand wird von der erdrückenden Mehrheit der Presse — das ist das Charakteristikum der Kommentare zu den gestrigen Ereignissen —, fast ohne Nachruf fallen gelassen. Die Blätter sprechen schon fast nicht mehr von ihm und nur in dem Blatt seines persönlichen Freundes Hervé findet man so etwas wie eine Würdigung der Persönlichkeit des bisherigen Präsidenten der Republik.

Die gesamte Rechtspresse, die bisher in ihm den Mann der Tat gefeiert hat, findet heute kein Wort zu seiner Würdigung. Nur das „Journal" enthält einige verschwommene Sätze seines parlamentarischen Mitarbeiters, die so etwas wie eine Wertung des abdankenden Präsidenten der Republik darstellen. Die allgemeine Aufmerksamkeit in den Kommentaren ist vielfach denjenigen Fragen zugewandt, die sich aus den gestrigen Ereignissen für die Verfassung ergeben. Die rechtsrepublikanischen und übrigen Blätter des Bloc national benutzen die Gelegenheit, zu zeigen, daß eine Stärkung der verfassungsrechtlichen Stellung des Präsidenten notwendig sei, um darzulegen, wie die Autorität und die Wirkungskraft des höchsten Staatsamtes durch die Taktik der Radikalen und ihres linken Anhangs erschüttert worden sei.

Der linke Block, so schreibt der „Figaro", glaubt, wie er sagt, lediglich den Präsidenten zur Demission gezwungen zu haben. Tatsächlich hat er eine Revision der Verfassung durchgeführt, eine Revision de facto, aber nicht durch Aenderung der Gesetze, aber eine Revision, die tiefgreifend und ernst sei, eine Revision nicht einmal im Sinne des gerechten Gleichgewichts zwischen der gesetzgebenden und Exekutivmacht, auf die alle Bemühungen der republikanischen Reformatoren ausgingen, nicht einmal im Sinne einer Verstärkung der gesetzlichen Autorität, welche die Nation instinktiv verlangt. Durch den „revolutionären" Akt der Kammer, dem der Senat gestern nicht entgegenzutreten wußte, vielleicht auch nicht wollte, ist die Verfassung zu einem Fetzen Papier geworden. Der Präsident der Republik erstickte bisher in dem ohnmächtigen Schweigen des Elysee; zukünftig wird er zu noch größerer Zurückhaltung verurteilt und noch mehr „Hintergrundfigur" werden. Bisher hatte der Präsident der Republik das Recht zur Kammerauflösung, machte aber kaum davon Gebrauch. Zukünftig wird er nicht einmal daran denken können, es zu benutzen, ohne die Gefahr, daß die Mehrheit alsbald seine Demission erzwingt. In ähnlichem Sinne äußern sich zahlreiche andere Blätter des Zentrums und der Rechten.

In der linken Presse tritt keinerlei Siegesjubel zutage, wenn man von dem „Quotidien" absieht, dessen außerordentlich heftige Sprache überhaupt in der ganzen letzten Zeit von dem Ton der sonstigen Presse der Linken erheblich abweicht. Dieses Blatt weist besonders auf die Ausführungen des Kommunisten Renaud Jean über die revolutionäre Vergangenheit und das „Renegatentum" Millerands hin, auf die die Rechte keine Antwort gefunden habe, und sagt, unter diesen Umständen sei die Addankung mehr als nur das Ende eines Präsidenten, nämlich die Erledigung eines Menschen.

Die Aufmerksamkeit der linken Presse ist im übrigen in der Hauptsache mehr darauf gerichtet, wie sich die Frage der Nachfolgerschaft Millerands nunmehr regeln wird. Es treten auch heute in dieser Frage nur zwei ernsthafte Kandidaturen für die Nachfolgeschaft in den Vordergrund, nämlich die Namen Painlevé und Doumergue, die schon in der ganzen letzten Zeit immer wieder genannt worden sind. Die Gesamtheit der Blätter des linken Blocks bittet die Abgeordneten der neuen Mehrheit inständig, unbedingt eine einheitliche Kandidatur für die Nationalversammlung aufzustellen. Sie veröffentlichen hierzu nicht nur in allen ihren Organen gleichlautend wiedergegebene Noten, sondern auch individuelle Artikel. Im allgemeinen verzichten sie darauf, einem der beiden Kandidaten vor dem anderen den Vorzug zu geben. Nur der „Quotidien" geht auch hier seinen eigenen Weg und tritt offen für die Kandidatur Painlevé ein. Durch seine politische Vergangenheit, durch seine Dienste und durch seinen Charakter erscheine Painlevé als derjenige Mann, der mit dem höchsten Amt betraut werden müsse. Die „Ere Nouvelle" verfucht, sowohl Painlevé wie Doumergue nach ihrem Wert als Republikaner zu würdigen. Doumergue, so schreibt das Blatt, ist ein loyaler Republikaner, ein hervorragender Senatspräsident, er genießt die Achtung aller unserer Freunde, und wenn wir es bedauern würden, daß er den Vorsitz im Senat aufgibt, so wäre dies nur deswegen, weil Poincaré sonst Aussicht hätte, diesen Platz einzunehmen. Painlevé ist ein großer Gelehrter und ein großer Bürger. Er ist einer derjenigen, dem die Rechte ihren unversöhnlichen Haß geweiht hat. Zwischen diesen vornehmen Republikanern ist die Wahl schwer.

In dieser Presse ist mit den Voraussagen über die Präsidentenwahl vorsichtiger und nennt als Kandidaten neben Painlevé und Doumergue nur noch Herrn Poms. Die Präsidentenwahl wird voraussichtlich am Freitag, vielleicht auch schon, wie das „Oeuvre" andeutet, morgen, Donnerstag, stattfinden. Die französische Verfassung sieht eine Frist von drei Tagen vor, so daß auch noch der Sonnabend in Frage kommen könnte.

Bahn frei!

Der Umschwung, den die französischen Wahlen herbeiführten, hat seine Bestätigung und Fortsetzung in der Beseitigung des Präsidenten der Republik gefunden. Millerand folgt Poincaré. Sie waren sachlich und persönlich oft durch scharfe Differenzen getrennt. Daß der Orkus sie gemeinsam verschlingt, beweist die Stärke des Umschwungs in Frankreich. Millerand selbst hat sich bei dem letzten Kabinettswechsel, den Poincaré dazu benützte, sich durch Aufnahme linksgerichteter Minister der von ihm geahnten Volksströmung anzupassen, für den bisherigen Kurs in der Außenpolitik eingesetzt, mit dem Hinzufügen, er werde die Konsequenzen ziehen, wenn das französische Volk eine Aenderung dieses Kurses wünsche. Man hat ihn gezwungen, dieses Wort wahrzumachen. Die neue Politik hat jetzt freie Bahn.

Die Presse der Deutschnationalen hat frühzeitig erkannt, daß der Umschwung in Frankreich ein Ereignis von europäischer Tragweite ist. Deshalb hat sie, solange die Aussicht bestand, ein deutschnationales Regime aufzurichten, die tollsten Manöver versucht, um die Bedeutung der Vorgänge in Frankreich zu leugnen. Sie hat den Versuch Millerands, sich an der Macht zu halten, mit den heißesten Segenswünschen begleitet, und die „Deutsche Tageszeitung" hat die Weigerungen Herriots, sich von Millerand ernennen zu lassen, mit dem wiederholten Jubelruf aufgenommen, nun sei der Bürgermeister von Lyon und sein Kabinett der europäischen Spannung „erledigt".

Die Pächter des Patriotismus, diesseits und jenseits der Grenzen, sind sich ihrer Schicksalsgemeinschaft bewußter als die Politiker, die wohl erkannt haben, daß nur eine europäische Verständigung die Aussicht auf Rettung und Wiederaufstieg eröffnet, zugleich aber doch die größte Besorgnis hegen, man könne sie für nicht national genug halten.

In der französischen Wahlbewegung hat der deutsche 4. Mai eine sehr große Rolle gespielt. Die Freunde Poincarés und Millerands haben die Erfolge der deutschen Nationalisten, zu denen sie so viel beigetragen hatten, als stärkste Waffe verwendet, um nachzuweisen, daß eine Aenderung der bisherigen Politik gegenüber Deutschland unmöglich sei. Man kann angesichts dieser Tatsache ermessen, was es für die Führer der neuen Mehrheit in Frankreich bedeutete, als in Deutschland ernsthaft der Versuch gemacht wurde, eine Regierung Tirpitz-Westarp aufzurichten. Wäre diese Absicht verwirklicht worden, so hätte der Block der Linken in Frankreich kaum Aussicht gehabt, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Verwirklichung seiner Politik entgegenstanden. Millerand betete jeden Tag um eine neue Rede Ludendorffs. Die Reichstags-Abstimmung des 6. Juni hat seine Niederlage entschieden. Die Rede Lübes hat den Schaden ausgeglichen, den die „Deutschen Tage" der deutschen Sache zugefügt hatten. Der französische Volkswille gelangte erst zur Auswirkung, nachdem die Gefahr beseitigt war, daß der deutsche Volkswille durch ein reaktionäres Regiment gebeugt und festgelegt werde.

Die Beseitigung Millerands macht drüben die Bahn frei. Sie muß auch hüben gefäubert werden. Bisher hat der französische Radikalismus die Anhänger der europäischen Verständigung in Deutschland entmutigt. Die Niederlage dieser Elemente in Frankreich muß ein Ansporn sein, das verlorene Gelände zurückzugewinnen.

Denn jetzt ist viel zu gewinnen und alles zu verlieren. Frankreich, in Waffen starrend, Vorkämpfer des Rüstungswetteifers und des nationalistischen Uebermuts und Kleingeistes in allen Ländern, war ein böser, harter, kleinlicher und quälender Bedrücker, aber es hat zugleich abstoßend gewirkt und der Sache der Unterdrückten Freunde erworben. Ein Frankreich der Herriot und Painlevé, das aller Welt die Hand zur Verständigung bietet, wäre einem Deutschland, wie es die Rechtsradikalen anstreben, ein viel gefährlicherer Feind am Rhein, wie draußen in der Welt. Gegenüber der Waffe des Pazifismus hätte ein militaristisches Deutschland ohne Militär überhaupt kein Abwehrmittel. Wenn Deutschland sich behaupten will, muß es mit dem neuen Frankreich wetteifern in der Bemühung, einen wahren und dauernden Frieden zu schaffen. Jetzt mit Vogelflinten paradieren, heißt, die günstigste Stunde verscherzen, die seit 1914 dem deutschen Volk beschieden war.

J. E.

Neuer Umsturz der Militärliga.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

✱ **Athen**, 10. Juni.

Griechenland steht vor einem neuen Umsturzversuch durch die Militärliga. Der Kriegsminister General Kondilis ist endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden, und der Finanzminister Euderos legte ebenfalls sein Portefeuille zurück, da ihn die Wählerschaft von Kreta durch ihre Delegierten hierzu gezwungen hat. General Pangalos wurde zum Kriegsminister ernannt, und Ministerpräsident Papanastasiu erklärte heute nacht, daß er auch für den Fall, daß noch einige weitere Mitglieder seines Kabinetts ausscheiden sollten (auch der Rücktritt des Ministers des Aeußern, Nussos, wird angekündigt), schnell die neue Regierungsbildung durchzuführen in der Lage sei. Er zeigte sich optimistisch auf die Frage, ob er die Regierung für stark genug halte, sich an der Macht zu erhalten.

Aber auch Kondilis, der im Lande, besonders im Heere über großen Anhang verfügt, erklärte sich überzeugt, daß er in wenigen Tagen Papanastasiu verjagt haben werde, zumal der Präsident Konduriotis, der sein persönlicher Freund ist, das Nötige tun werde, um diese Regierung der Schwachen zu beseitigen. Seit dem Plebiszit, das der Republik den Sieg gebracht habe, befinde er sich im Gegensatz zu Papanastasiu, der nicht, wie das Volk es erwartet habe, eine straffe Politik führte, das Heer und die Flotte nicht mit Entschlossenheit neu aufbaute und sich nur um die Sicherung der verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes kümmerte.

Kondilis kündigt einen unerbittlichen Kampf gegen die Regierung an, deren Verbleib eine Gefahr für das Land bedeuten würde. Hinter Kondilis stehen insbesondere die sehr zahlreichen Abgeordneten der aus Kleinasien geflüchteten Bevölkerung, die sich für die Einsetzung einer Militärdiktatur und die Schaffung eines starken Heeres aussprachen. **Der Kandidat für diese Militärdiktatur soll nicht nur gegen jede äußere, sondern vor allem auch gegen die innere soziale Bedrohung Vorkehrung treffen.**

Diese neue Krise hat abermals in Athen und im Lande starke Nervosität ausgelöst. Daß verschert wird, Kondilis werde eine Koalition bilden, der zwar nicht die Parteiführer, aber andere prominente Politiker aller Parteien angehören sollen, beruhigt nicht, weil man überzeugt ist, daß allein das militärische Element ausschlaggebend sein werde.

Ministerpräsident Papanastasiu verlangte heute bei Sitzungsbeginn der Nationalversammlung die Vertagung um 48 Stunden, die bewilligt wurde.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Nach zweijähriger Pause beginnt heute abend um 6 Uhr in Berlin der sozialdemokratische Parteitag. Er wird sich, neben der Behandlung einer großen Reihe von Anträgen und Interpellationen, die von den Ortsgruppen eingebracht worden sind, vor allem mit der Politik der Partei in der vergangenen Legislaturperiode des Reichstags befassen. Die Begrüßungsrede hält Crispien, dem der Vorsitzende der Berliner Organisation, der Abg. Künstler, folgt. Referate von Wels, Müller-Franken, Lipinski und Hilferding sind vorgesehen. Die heutige Tagung findet im Saale des preußischen Landtags statt, der eigentliche Parteitag im Gewerkschaftshaus.

Entschädigung deutscher Kolonisten.

Königshütte, 11. Juni. (W.T.B.)

Laut „Oberschlesischem Kurier" gehen die Verhandlungen wegen Entschädigungen an deutsche Kolonisten in den ehemals preußischen Teilen von Polen ihrem Ende entgegen. Die Verhandlungen führten zur Annahme des Grundsatzes einer Pauschalentschädigung, die den von ihren Siedlungen entfernten deutschen Kolonisten ohne Eingehen von Einzelheiten gezahlt werden soll.

Die Micum-Verträge im Reichskabinett.

Der heutige Kabinettsrat, der um 4 Uhr nachmittags stattfindet, hat die morgen bevorstehenden Verhandlungen zum Gegenstand, die von der Micum in Düsseldorf angesetzt worden sind, um eine nochmalige Verlängerung der Micumverträge mit der Industrie herbeizuführen. Diese Verträge, die der Kohlenindustrie eine 27prozentige, den anderen Industrien des besetzten Gebietes entsprechende Abgaben auferlegen, laufen am 15. Juni nach zweimaliger Verlängerung ab. Sie werden seitens der Industrie, vor allem angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten in der Kreditbeschaffung, als weiterhin keinesfalls tragbar bezeichnet.

Industrievertreter werden im Anschluß an die Kabinettsberatung von Regierungsmitgliedern empfangen werden, um

den bestehenden Standpunkt gegenüber der angesonnenen Verlängerung auszutauschen. Das Kabinett dürfte sich morgen und in den nächsten Tagen noch mehrfach mit diesen, nicht nur für das besetzte Gebiet, sondern für die ganze deutsche Wirtschaft lebenswichtigen Fragen befassen müssen, da die erhoffte endgültige Lösung im Sinne der Sachverständigengutachten durch die Regierungskrise bei uns und in Frankreich über den vorgesehenen äußersten Termin hinaus verzögert worden ist. Hinzu kommt, daß der Kohlenkonflikt an der Ruhr in der letzten Maiwoche die materielle Leistungsfähigkeit der Industrie erheblich geschwächt hat, und daß auf der anderen Seite viele Betriebe, besonders des Kohlenbergbaus, ihre Produktion erheblich unter das mögliche und rationellste Maß der Förderung herabgedrosselt haben, um die Anforderungen an Barmittels und die unbezahlte Abgabe an die Mieum entsprechend zu mindern.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge scheint es jedenfalls ausgeschlossen, daß die Verträge in der bisherigen Form, wenn auch nur für eine beschränkte Frist, ohne weiteres erneuert werden können.

Amerikas außenpolitisches Programm.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London,** 11. Juni.

Auf dem republikanischen Konvent in Cleveland ist eine außenpolitische Rede vom Vorsitzenden Burton aus Ohio gehalten worden, welche Aufsehen erregt hat, weil sie anscheinend ankündigt, daß die republikanische Partei die Politik der Isolierung aufzugeben gewillt ist. Burton führt aus:

„Unsere außenpolitischen Beziehungen haben eine bisher nie gekannte Entwicklung erreicht. Es fehlt uns keineswegs an Interesse für das, was in der übrigen Welt vorgeht, wir sind keineswegs abgeneigt, in freundschaftlichem Geiste mit weniger glücklichen Völkern zusammen zu arbeiten, soweit die fremden Völker in der Lage sind, sich zu einigen. **Sobald sie entschlossen sind, in die Zukunft statt in die Vergangenheit zu blicken, wird Amerika seine Unterstützung ohne Vorbehalt und Engherzigkeit geben.** Wir werden unsere schrankenlosen Hilfsquellen zur Verfügung stellen in der Form von Anleihen für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Fortentwicklung. Aber darüber muß man sich klar sein, daß die Grundlage des Friedens in Europa selbst gelegt werden muß, denn keine Nation der neuen Welt sei imstande, die Probleme der alten zu lösen. Bisher habe man in Europa nicht den Wunsch gehabt, einen unparteiischen Freund in Amerika zu gewinnen, sondern man habe Amerika als Bundesgenossen der einen oder anderen Seite in den Konflikt ziehen wollen. Aber es sei notwendig gewesen, sich darüber klar zu sein, daß eine gelähmte Welt nicht nicht entstehen könne, wenn eine Nation in eigenmächtiger Weise auf die Anerkennung eines Maximums ihrer Forderungen besteht. Diese Vorstellungen seien aus der Welt vertrieben worden, als ehrgeizige Monarchen, die eine absolute Herrschaft herbeiführen wollten, von ihrem Thron vertrieben wurden. Jedes Volk muß auf einen gewissen Teil seines Ehrgeizes verzichten, um den größten Vorteil aus der internationalen Zusammenarbeit zu erzielen. Es sei Amerikas Aufgabe, einen neuen Geist der Außenwelt zu proklamieren."

Nachdem Burton dafür eingetreten war, daß Amerika dem Weltschiedsgericht beitreten sollte, betonte er noch einmal, daß das neue amerikanische Einwanderungsgesetz nicht gegen Japan gerichtet sei.

Die Rede wurde auf dem republikanischen Konvent allgemein als das vom Präsidenten Coolidge entworfene außenpolitische Programm für die nächsten vier Jahre interpretiert.

Die neue albanische Regierung.

Funkmeldung

✱ **Rom,** 11. Juni.

Der provisorische Außenminister in der siegreichen revolutionären Regierung, Bischof Fan Noli, hat an alle albanischen Vertreter im Ausland telegraphiert, daß sie von jetzt ab der neuen Regierung unterstehen.

✱

Die neue Regierung sieht sich großen und schweren Aufgaben gegenüber. Der Staatssäckel ist leer, da die einzigen Reichen des Landes, die Großgrundbesitzer, seit Jahren keine Steuern bezahlt haben. Albanien besitzt zwei sehr fruchtbare Täler, das Tal der Vojana und das Tal des Skumbi, wo das Land im Besitz großer Herren ist, die es an kleine Bauern verpachteten. Die Abgaben dieser Pächter waren so hoch und drückend, daß für Verbesserung ihrer Betriebe und Methoden kein Geld übrig blieb. Noch heute wird hier, wie vor tausend Jahren, der Boden mit hölzernen Pflügen bearbeitet. Die neue Regierung scheint daran zu denken, eine kleine ausländische Anleihe aufzunehmen, zum Zweck von Bewässerungsanlagen und Anschaffung moderner landwirtschaftlicher Maschinen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß bei der kleinen Bevölkerungszahl das Land bei richtiger Bearbeitung und Bewirtschaftung imstande ist, sich selbst zu ernähren. Ohne eine durchgreifende sozialpolitische Reform des Bodenbesitzes wird aber die Durchführung dieser Pläne wohl nicht möglich sein.

Steigende Erregung in Japan.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London,** 11. Juni.

Die Spannung zwischen Amerika und Japan scheint in der Zunahme begriffen zu sein. In New York hat, wie bereits kurz gemeldet, die Polizei auf eine anonyme Denunziation hin einen japanischen Arzt verhaftet. In der Anzeige war davon die Rede, daß sich bei diesem Arzt regelmäßig Japaner zu versammeln pflegten und man in seinem Hause interessantes Material über die Zusammensetzung von Explosivstoffen finden werde. Als die Polizei die Wohnung des Arztes durchsuchte, fand sie tatsächlich zahlreiche Aufzeichnungen über die Herstellung von Sprengstoffen, die, wie der Arzt behauptete, aus der Zeit herrührten, als er während des Krieges von einer amerikanischen Sprengstoffgesellschaft beschäftigt worden war. Der Japaner ist nachher gegen Kaution freigelassen worden, nachdem man gegen ihn ein Verfahren eröffnet hatte, weil er, ohne einen Waffenschein zu besitzen, einen Revolver im Hause gehabt habe.

Die meisten Amerikaner, die dazu in der Lage sind, verlassen so schnell als möglich Japan, da in den japanischen Städten Maueranschläge angeklebt sind, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich gegen die von Amerika ausgegangene Schmach zu erheben und die Amerikaner zu vertreiben. Der japanische Botschafter in Washington soll die amerikanische Regierung gewarnt haben, daß ernste Zwischenfälle zu befürchten sind, sobald die durchaus unbefriedigende amerikanische Antwort, die ihm in Washington überreicht worden sei, in Japan veröffentlicht werde.

Tokio, 11. Juni.

Das neue japanische Kabinett setzt sich, wie folgt, zusammen: Kato Premier, Schidehara Außenminister, Hamaguchi Finanzen, General Ugaki Kriegsminister, Admiral Takarabe Marineminister.

Die Mittelpolitik des Bolschewismus.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

x **Moskau,** 5. Juni.

Wie wohl noch erinnerlich sein wird, unternahm die numerisch schwache, aber von jugendlichem Trotz erfüllte Opposition im Herbst 1923 und während der Januarkonferenz eine Attacke gegen die kommunistische Parteileitung sowie gegen die „alte Garde" der Partei. Sie verlangte, wenn man ihre weitgehenden Forderungen in wenige Worte fassen kann: Demokratisierung der Parteiorgane, unmittelbare Radikalisierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und freie Bahn für die stürmische Jugend. Mit diesen Forderungen erlitt die Opposition eine vernichtende Niederlage. Das bald darauf erfolgte Ableben Lenins veranlaßte dann die Parteimitglieder, ihre Reihen fester zu schließen. Die Opposition schien restlos verschwunden zu sein.

Auf dem XIII. Parteitag der Kommunisten kam sie jedoch wieder zu Wort, und zwar durch ihre berühmtesten und angesehensten Vorsitzüber — Trotzki und Preobraschenski, letzterer Mitglied der russischen Delegation in London. Diesmal war aber die Opposition in aussichtsloser und daher schüchternster Defensive, während die Gegenpartei die siegesfrohe Offensive ergriffen hat.

Den Bericht des Zentralkomitees der Partei gab Sinowjew. Da die Regierung die Partei und die Partei die Regierung ist, zählte Sinowjew die Erfolge, die sich die Regierung zuschreibt, als Leistungen der Partei auf: der bekannte Ackerboden habe erheblich zugenommen, der Viehbestand wachse, die Industrie steige, der Außenhandel erweitere sich immer mehr, der Einfluß und das Ansehen Rußlands nach außen hin habe sich, die Währung sei stabilisiert und somit eine sichere Basis für die Volkswirtschaft geschaffen worden. Die Opposition hatte den Untergang, den Zusammenbruch Rußlands als Folge der verkehrten Politik des Zentralkomitees prophezeit. „Wenn sich ein Bolschewist irrt," — meinte Sinowjew — „so ist das Vernünftigste und Würdigste, was er tun kann, hier auf der Tribüne des Parteitages aufzutreten, um seinen Irrtum einzugestehen." Das war eine direkte Aufforderung an die Opposition, oder richtiger an Trotzki. Trotzki und Preobraschenski haben die Herausforderung angenommen, jedoch kein „Schuldbekenntnis" abgegeben, sondern ihren Standpunkt nochmals dargelegt, allerdings unter gleichzeitiger Betonung, daß sie sich den Parteibeschlüssen fügen. Trotzki prägte das kennzeichnende Wort: „Wright or wrong, my party."

Es folgte die vorbereitete „Abrechnung" mit den „ketzerischen Abweichungen". Diese besorgten Kamenew, Sinowjew und Stalin. Sinowjew erklärte dabei, in dem von Trotzki im Herbst verkündeten „Neuen Kurs" sei kein Tropfen echten Bolschewismus vorhanden.

Der Parteitag nahm — natürlich einstimmig — eine Resolution an, die die Tätigkeit des Zentralkomitees gutheißt und ganz besonders die feste Entschlossenheit und bolschewistische Unversöhnlichkeit des Zentralkomitees zur „Wahrung der Grundlagen des Leninismus gegen kleinbürgerliche Abweichungen" billigt. Das Zentralkomitee und seine bisherige Politik hatte in allen Punkten gesiegt. Es war das ein Sieg der mittleren Linie.

Auch in der verwickelten Frage einer Fortführung, Abschwächung oder Abschaffung des „Neps", der neuen ökonomischen Politik, die von Lenin auf dem X. Parteitage proklamiert und durchgesetzt wurde, siegte diese Linie. Die neue ökonomische Politik wurde, wie Lenin sagte, „auf lange Frist und in allem Ernst" eingeführt. Von einer Abschaffung des „Neps", von einer Rückkehr etwa zum Kriegskommunismus könne gar keine Rede sein: dazu fehlten

Das Frühlingsgewitter.

Von

Fritz Walther Bischoff.

Als zum zweitenmal in der Ferne der Blitz mit silbernem Knöppel dumpf an die östlich schwarzgrüne Glocke des Himmels schlug, fühlte man allgemach, daß nun unaufhaltsam das erste Gewitter heranzöge und richtete Haus und Hof darauf ein. Vorläufig jedoch erzing man sich noch im Garten und sah die Geister der Schwüle schattenumkräuselt auf mannigfaltig junggrünen Blättern spielen und hauchend mit dünnen, zitternden Lichtfäden nach Atem tupfen, indes schon ein kleiner Wind, aberwitzig genug, herangeschossen kam, mutig über die Gräser hüpfte und mit einem sausenden Sprung in die Wipfel wieder auf und davon ins bräunlich zusammenrinnende Blaue, daraus schwindelnd steil und fiebrig zuckend die Schwalben stürzten mit einem Schrei, der alles verriet, was da kommen sollte. Ja, und dann war auch auf einmal der süße Gesang der Amsel fort, so als hätte ihn plötzlich eine wilde zauberische Hand gefangen, zusammengeknüllt und in einen Winkel geworfen, wo er noch einmal augenblicklang aufflatterte, um dann ganz zu ersterben, kläglich und einsam. Fahl und grünlich mußte es hinterwärts jetzt schon heranwühlen über den Rücken hinauf und in den Nacken hinein, gespenstisches Wolkengetürm und ruchloser Sturm.

Zitternd, derweilen man langsam sich vorwärtschob, und ruderndn mit beiden Händen den niederrasenden Wirbel der Wetterstille durchteilte, fühlte man panische Furcht tief bis in die Wurzeln des Blutes hinab, das sausend im Abergesichte, wie draußen im Garten der jähe Wind in den Röhren riesiger Säulen Staubes, elektrisch knisternd emporstieß und die Stirne mit ätzendem Schweiße beschlug. Eingebunkelt und tückisch umloht sukr jetzt der Himmel ganz nahe herab an das sich nicht mehr gewisse Ohr und ließ aus der schweflig umrandeten Muschel seiner Gewölbe die feurige Trompete des nahenden Sturmes dröhnen und das stärker und stärker rollende Grollen der Donnerhämmer, die, geschwungen von den goldenen Götterarmen der Blitze, brüllend die Erde aufpflügen würden und, da man also noch bebend lauschte und, verwirrt in den Aufruhr der Frühlingsmächte, sich vor dem eigenen Aufruhr der Seele die einzige, große unnennbare Gottheit bemütig gestand, fuhr sie auch schon mit augenzerblendendem Glanze feurig zerreißend herab, in den Garten hinein, darinnen man winzig stand, glühte sekundenlang, tief unergründlich im grünroten Schneif der Wetterlohe, riß mit paukender Ramme die Erde auf und verschmolz zeugerisch mit ihr im stürmischen Troste des Regens, in rinnenden Liebesseufzern und gurrend rieselnden Lauten, die das geneigte Haupt selig erheben hießen, zu schauen, woher der Glühende kam.

Aber da war nur der jagend große, glasig verdunkelte Himmel über den brausenden Gartenwipfeln. Wolkenweiber mit flatternden Mähnen durchschrien den weiterlaumelnden Sturm und spien feurigen Dampf aus geöffneten Mündern. Da man allzu lange vor seinem Ewigkeitsaugenblicke niedergesonnen hatte, war schon ferne der Gott mit wollüstig pochendem Wall und züngelndem Blitze gezogen, aber zu Füßen die Gräser hielten im rinnenden Wasser noch den unsäglichen Glanz seines Blicks und in dem regenbefeuchteten Haare hing der fruchtbare Duft seines weltgesättigten Atems noch, als man hernach in zerzaustem Gewande, von den Freunden spöttisch gemustert, in das schon wieder von Sonne beglänzte Zimmer trat.

Gigli in der Staatsoper. Als „Bohème"-Rudolf hat sich Benjamino Gigli den Berlinern vorgestellt; das ist eine Partie, die, ganz unproblematisch, strotzend von unbekümmerter Kantabilität, sich sozusagen von selber singt; wir haben sie die intelligenzlosesten Tenöre bemeistern hören, und über die Geistigkeit eines Künstlers, der sie singt, selbst so hinzeßend singt wie gestern abend Gigli, ist danach so wenig auszusagen wie etwa nach dem Lyonel oder dem Cavaradossi, die zumächst auf dem Berliner Repertoire des Gastes stehen. Warten wir also ab, wie sich Gigli, Caruso Amtsnachfolger und primo uomo der Metropolitan, als Musiker, als Gestalter, bewähren wird; der Sänger, für sich, losgelöst von der Anspruchslosigkeit der Antrittspartie, betrachtet, ist eminent. Nur zum Nachfolger Carusos hätte man ihn nicht ausrufen sollen, ein Bärendienst wurde ihm damit geleistet. Gigli legitimiert sich nicht als der Universalerbe des unvergleichlichen Enrico; ist er sein Erbe, dann wurde er auf ein Pflichtteil, wenn auch ein fürstlich bemessenes, gesetzt. Seine Höhe besitzt jene seltenste, aus Kraft und Glanz gemischte Leuchtkraft, die das Publikum hinreißt, die es berört, von Sinnen bringt und zu den nicht immer erfreulichen Massaireitungen des Beifalls verleitet, die gestern sich wiederholt ereigneten. Herr Gigli ist durchaus ein Phänomen, ein Belcantist ganz ungewöhnlichen Ranges; um nicht undankbar gegen die uns vertrauten Künstler zu sein, muß indes gesagt werden, daß Piccaver und Smirnoff, daß der ganz anders geartete Tauber neben dem neu aufgetauchten Star ihren Rang behaupten.

Gewannt durch das Beispiel Bernardo de Muros, empfing man gestern Gigli nicht ohne Mißtrauen; alsbald feierte man ihn stürmisch, und das kleine, muntere, etwas rundliche Herrchen dankte mit der beweglichen Naivität seiner Rasse, trabte vor den Vorhang, klatschte seiner Partnerin, der gestern ganz entzückenden Jurjewskaja, zu, machte Kratzfüße, warf Kußhände ins Parkett und sollteto, erfreut und gerührt, die dicken Hände. Welch drolliges Bild!

—a.

Otto-Dix-Ausstellung.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

✱ **Dresden,** im Juni.

Otto Dix ist nach der doppelten Entäußerung, die ihm Krieg und Revolution gebracht haben, den einzigen Weg gegangen, der ihm erlaubt schien. Er hat den bösen Dingen gerade ins Gesicht gesehen. Dix ist alles andere als einer, der vornehm, zielsicher, von der Zeit unberührt, seinen Weg ging. Seine früheren Werke sprechen von einem furchtbaren Haß, von einer gequälten, irgendwie verzerrten Sinnlichkeit. Er kennt alles, was Laster heißt. Seine Bilder waren nicht nur inhaltlich wüst, sie waren es auch in den Mitteln der Darstellung. Die erwarb sich eine sehr bedeutende, trefflichste Technik als sichere Basis für sein Schaffen. Dann versuchte er alle Mittel, die es gab, um auszudrücken, was er zu sagen hatte, um die Dinge in ihrer vollen Stofflichkeit in seine Bilder zu bekommen. Er klebte, nahm Stoffe verschiedenster Art, selbst Photographien, zu Hilfe. Beinahe will es scheinen, als hätte Dix zu diesen Experimenten auch andere Themata als seine Schauflichkeiten wählen können. Da er aber ehrlich war, nahm er das, was ihm am Lebendigsten schien, was ihn am meisten quälte und erschütterte. Daß dies das Elend war, das der Krieg brachte, oder die Dirnen auf der Straße, mag, wer von Besserem weiß, beschränkt finden.

Er hat die Welt dargestellt, wie sie ihm zu sein schien. Aufrichtigkeit war seine größte Tugend. Die Geradheit und die Sachlichkeit, mit der er die schlimmen Dinge aufzeigte, hat ihn klug gemacht. Er, der durch die Hölle dieser letzten Jahre mitten durch ging, fürchtet sich jetzt vor nichts mehr. Auch ein tränenreiches Mitleid für die Leidenden liegt ihm ferne. Aus all dem Schlimmen, das er überall sah, wuchs ihm eine neue Haltung. Sie hat etwas Heroisches, sie heißt: Trotzdem.

Trotz dem Bösen, trotz der Zeit ist er dahin gekommen, wo er jetzt steht. Seine neuen Werke zeigen, daß er aus dem Schmutz, der ihn umgab, herauswächst. In Die Ausstellung der Neuen Kunst könnte man — wenn man zwei ältere Bilder noch beiseite hing — getrost ein Mädchenpensionat führen. Dies ist gewiß kein Werturteil, aber eine Feststellung, die in diesem Falle nicht gleichgültig ist. Wichtiger allerdings, sehr viel wichtiger ist es, daß in der Neuen Kunst Werke von einer ganz seltenen Qualität hängen.

Fangen wir mit den Selbstporträts an. Eine Lithographie gehört nicht zum Stärksten. Aber sie zeigt doch das Gesicht dieses rücksichtslos Schauenden in einfachsten Linien. Das Aquarell ist mehr. Entschlossen und gebündigt spricht hier dieses tapfere Trotzdem aus jeder Linie. Disziplin ist das erreichte Ziel. Ein Mädchenkopf ist aus kühlen Farben, einem hellen Gelb und

notwendigsten Voraussetzungen. Jeder erratische Versuch in dieser Richtung könnte verhängnisvoll werden. Andererseits hat aber der „Nep" Auswüchse gezeitigt, die mit den Grundlagen des Sowjetstaates nicht zu vereinbaren sein. Das Privatkapital habe nach und nach die Vorherrschaft im Kleinhandel, der im engsten Verkehr mit dem Dorfe steht, gewonnen; es betreffe sich rege am Großhandel und dringe sogar in die Industrie vor. Dadurch werden gewisse Grundlagen der Sowjetmacht bedroht. Dem soll „abgeholfen" werden, nicht durch künstliche Unterdrückung des Privathandels, sondern durch Hebung und Förderung des staatlichen Handelsapparates und der Kooperation. Dadurch soll das „gewinnsüchtige Privatkapital" zum Wohle der Bevölkerung und des Staates zurückgedrängt werden.

So will es der Parteitag, und so soll es die Regierung verwirklichen. Nur scheint in der Praxis die Grenze schwer zu präzisieren und einzuhalten, wo die Förderung des Staatshandels aufhört und die künstliche Unterdrückung des Privatunternehmens beginnt. Jedenfalls aber ist prinzipiell die vorsichtige mittlere Linie auch hierbei betont worden.

Der Parteitag hat ferner einen Plan für die „Kultur- und Aufklärungsarbeit" im Dorfe erwogen und gutgeheißen und sich eingehend mit der „Erziehung der heranwachsenden Jugend zum Kommunismus" befaßt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die antireligiöse Propaganda erörtert: sie soll künftighin „nur durch Aufklärung" erfolgen, und nicht etwa durch Strafenmaße und Drohungen, die das Gefühl der Gläubigen verletzen und Widerspänstigkeit hervorrufen.

Rodek wurde namentlich von Bucharin wegen seiner Stellungnahme in der Exekutive der III. Internationale zu der revolutionären Bewegung in Deutschland sehr scharf angegriffen und in die russische Delegation zu dieser Körperschaft nicht wiedergewählt. Der Protest des gemäßigten Kraßin gegen den „Ueberfall auf die Handelsvertretung" in Berlin fand, wie es schon aus den Depeschen bekannt, ungeteilte Zustimmung.

Zum Schluß noch einige Angaben des Mandatausschusses über die Zusammensetzung des Parteitages: Der Ausschuß bestätigte 748 Mandate mit entscheidender und 416 mit beratender Stimme, die 735 000 Parteimitglieder (worunter 240 000 der sogenannten „Leninschen Einberufung" neuer Parteimitglieder lediglich aus den Reihen der Sowjetbeamten) repräsentieren. Damit ist die nationale Zusammensetzung des Parteitages: Da sind 65 v. H. Russen, 8 v. H. Juden, 6 v. H. Letten, 5 v. H. Ukrainer, 2 v. H. Armenier, 2 v. H. Georgier, 2 v. H. Tataren, 1 v. H. Kirgisen und 6 v. H. sonstige Völkerschaften. Der XIV. Parteitag soll im künftigen Mai in Petersburg einberufen werden. In der ersten Sitzung des neuerwählten Zentralkomitees, das aus 53 Mitgliedern besteht, wurden zu Mitgliedern des politischen Büros gewählt: Bucharin, Sinowjew, Kamenew, Rykow, Stalin, Tomski, Trotzki, zu Vertretern: Kalinin, Dzerschinski, Sokolnikow (Finanzkommission), Rudutak (Kontrolle-Kommission), Frunse (Trotzkis Stellvertreter). Zum Generalsekretär der Partei wurde Stalin wiedergewählt.

N. Bruck.

Sommerfahrten deutscher Kriegsschiffe.

Die Reichsmarine hat bis jetzt drei Linienschiffe, fünf Kreuzer, zwei Torpedobootsflottillen und eine Reihe von kleineren Fahrzeugen in Dienst. Nach Abschluß der Winterausbildung und Geschützbeschießung werden diese, wie in den Sommermonaten üblich, zur Belehrung und Erholung nach ausländischen Häfen entsandt. Die Linienschiffe „Braunschweig", „Elsaß" und „Hannover" gehen nach Spanien, wo der Besuch des Kreuzers „Berlin" vom Anfang d. J. noch in bester Erinnerung ist. Die Kreuzer „Thetis", „Hamburg", „Medusa", „Amazone" und die beiden Torpedobootsflottillen werden skandinavische und baltische Häfen aufsuchen, um die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarländern, weiter zu pflegen. Der Schulkreuzer „Berlin" wird zum Herbst zu Ausbildungszwecken über die Canarischen Inseln nach Westindien gehen.

Chamberlains Bündnisangebot.

Das Ende der Splendid isolation.

Die große Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes ist jetzt an einen Brennpunkt der neuesten Geschichte vorgerückt: an den englischen Allianzvorschlag, den Chamberlain 1898 an Deutschland richtete. Großbritannien wollte aus der nur noch auscin noch glänzend scheinenden Isolierung heraus, es wollte bei dem Zusammenprall der Imperien, der unverweidlich schien und für nahe vorrestehend gehalten wurde, nicht ohne Freund und Gefährten sein. Der Schlüssel zur Kenntnis der Bündnisbemühungen von 1898 liegt in Downing Street. Vor allem läßt sich ohne Kenntnis der englischen Quellen nicht entscheiden, ob man damals nur an Deutschland herantrat, und inwieweit es dem englischen Gesamtkabinett gerade mit Berlin Ernst war.

Aus dem 14. Band des deutschen Aktenwerkes (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin) bringen wir nachstehend die Hauptstellen zum Abdruck aus einer Instruktion des Staatssekretärs Bernhard von Bülow, späteren Reichskanzlers, an den deutschen Botschafter in London, Grafen Hatzfeldt, und aus einem zusammenfassenden Bericht des Botschafters, den Randbemerkungen Wilhelms II. und des Geheimrats von Holstein, des in Wahrheit maßgebenden Mannes der Wilhelmstraße, begleiten. Deutlich sieht man, wie Chamberlain die kommende Entente warnend und drohend ankündigt, und wie diese Möglichkeiten auf logischem Wege zu Unmöglichkeiten erklärt werden.

Telegramm des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Bernhard von Bülow, an den Botschafter in London, Grafen von Hatzfeldt.

Berlin, den 24. April 1898.

Eurer Exzellenz gestriges Telegramm zeigt, daß Herr Chamberlain den Faden der guten Beziehungen mit uns weiterzuspinnen gedenkt. Ich freue mich, aus Ew. pp. letztem Briefe zu ersehen, daß auch nach Ihrer Ansicht der Bündnisgedanke als eine Eventualität der Zukunft beiderseits im Auge behalten werden sollte. Hierbei möchte ich aber mehr, als vielleicht bisher geschehen, hervorheben, daß schon gegenwärtiglich Neutralität allein voraussichtlich genügen wird, um England gegen einen Konflikt mit Rußland und Frankreich zu sichern. Es würde mich interessieren, zu erfahren, ob es in England einen Staatsmann — auch nur einen — gibt, welcher ernstlich an die Möglichkeit glaubt, daß Frankreich sich in einen Krieg mit England einlassen würde, während Deutschland, neutral, mit Gewehr bei Fuß in der Front steht? Hier tritt also die Frage uns entgegen, was eigentlich für England, falls es einen Krieg nicht vermeiden kann, das Rätselhafte sein würde: ein Kriedsbündnis mit Rußland allein, während das französische Schwert durch das deutsche in der Scheide festgehalten wird, oder ein Krieg, wo Rußland und Frankreich auf der einen, England und Deutschland auf der andern Seite kämpfen. Während der nächsten Jahre würde zweifellos das Duell die für England nähliche Kombination sein im Hinblick darauf, daß: 1. die russischen Vorbereitungen für einen Angriff auf Englands asiatische Landgrenzen noch gänzlich ungenügend sind, eine Ausdehnung des russischen Landheeres durch Deutschland also für England noch nicht notwendig erscheint; und daß: 2. noch während mehrerer Jahre die Unterstützung der deutschen Flotte, wenigstens nach menschlicher Berechnung der Kräfte, den Machtzuwachs, den Rußland eventuell durch die Mitwirkung der französischen Flotte erhalten würde, nicht aufwiegen kann. Allerdings würde dabei mit in Betracht kommen, daß Oesterreich und Italien gleichfalls sich auf die englische Seite stellen würden. Hierzu sind beide aber auch selbst dann erbötig, wenn Deutschland neutral bleibt.

Nur durch die Verständigung (mit Rußland) würde England der Kriegsstatistik sich entgehen können. Für Deutschland würde diese Verständigung auch besonders deshalb erwünscht sein, weil sie das russisch-französische Bündnis naturgemäß lockern würde. Die Verständigung mit Rußland würde für England einen hohen Preis wert sein, dagegen ist die Verständigung Englands mit Frankreich deshalb eine wertlose, weil Frankreich, wie die Dinge heute liegen, keinerfalls gegen Rußland gehen würde, während England die Neutralität Frankreichs schon dadurch erlangt, daß Deutschland veranlaßt wird, neutral und frei (d. h. nicht gebunden durch Abmachungen) zu bleiben.

Bülow.

Der Botschafter in London, Graf von Hatzfeldt, an den Reichskanzler Fürsten von Hohenlohe.

London, 26. April 1898.

In einer streng vertraulichen Unterhaltung, die ich gestern auf seinen Wunsch mit Herrn Chamberlain hatte, drängte[1]) derselbe auf den alsbaldigen Abschluß der bereits von ihm angeregten Defensivallianz zwischen Deutschland und England, indem er alle für dasselbe sprechenden Argumente dafür geltend machte und sich große Mühe gab, meine Einwendungen zu widerlegen. Auch diesmal war ausdrücklich Voraussetzung, daß beide Teile nur persönliche Ansichten aussprechen könnten.

Meinerseits hielt ich an den früheren Einwendungen fest, namentlich daran, daß die öffentliche Meinung in beiden Ländern nicht hinreichend vorbereitet sei, daß unsere Interessen in China von keiner Seite bedroht würden, daß die Annahme eines Vertrags im englischen Parlament nicht unbedingt gesichert sei, und daß immerhin mögliche Verleihung eines Krieg Rußlands und Frankreichs gegen uns allein zur unmittelbaren Folge haben würde. Abgesehen von dieser Eventualität, für die kein Staatsmann bei uns die Verantwortlichkeit übernehmen könne[2]), könne ich aber auch nicht verstehen, welchen Vorteil sich England momentan davon versprechen würde. Unsere Neutralität allein würde genügen, um Frankreich festzuhalten. Für unsere Aufgabe auf beiden Seiten halte ich, nunmehr durch freundliches Entgegenkommen in allen kleineren Fragen die öffentliche Meinung in beiden Ländern auf die Möglichkeit einer solchen Verständigung vorzubereiten[3]).

Herr Chamberlain erwiderte mir, daß man hier nicht mehr daran denke, den Russen die bereits in China erworbenen Vorteile (beide Häfen und die Mandschurei) streitig zu machen. Hieraus werde sich also keine Verwickelung mit Rußland ergeben. Die russische Politik beginne sich aber erfahrungsgemäß nicht lange mit relativ kleinen Resultaten, und ein weiteres plötzliches Vorrücken in China sei unwahrscheinlich, wenn auch einige Jahre darüber vergingen. Wir würden zuerst in Mitleidenschaft gezogen werden[4]), da wir uns mit dem jetzigen unbedeutenden Territorium in Kiautschou nicht begnügen[5]), also das Hinterland nicht in russische Hände fallen lassen könnten. Sein, Chamberlains, Zweck sei, diesem weiteren russischen Vorgehen im Verein mit der Kriegsdrohung einen Riegel vorzuschieben[6]), keineswegs aber einen Krieg mit Rußland herbeizuführen. Im Gegenteil halte er eine gemeinschaftliche Erklärung, daß Rußland sich mit den erworbenen Vorteilen begnügen und jedenfalls nicht über einen gewissen Punkt hinausgehen müsse, für das einzige Mittel[7]), einem künftigen Kriege der in China interessierten Mächte mit Rußland vorzubeugen, weil Rußland die Unmöglichkeit einsehen werde, einer solchen Uebermacht gegenüber an seinen weiteren Plänen festzuhalten[8]). Allein könne England dies nicht unternehmen. Auf der andern Seite würde ich bemerkt haben, daß das letzte Blaubuch über China hier einen sehr unbefriedigenden Eindruck in der Presse und in der öffentlichen Meinung gemacht habe. Schon deshalb müsse die englische Regierung darauf bedacht sein, Schritte zu tun, welche sie hier gegen den Vorwurf der Schwäche Rußland gegenüber rechtfertigen würden. Vielbe sie aber allein, so sei sie dazu nicht imstand und müsse dann zusehen, wie sie sich anderweitig aus der Verlegenheit ziehen könnte.

Als ich im weiteren Verlaufe unserer Unterredung nochmals alle Bedenken geltend machte, die unsererseits einer alsbaldigen Abmachung im Wege stehen, und gleichzeitig darauf hinwies, daß bei die Umstände und Auffassungen mit der Zeit ändern könnten, daß es also dringend wünschenswert sei, die Verpflichtungen zunächst durch gegenseitiges Entgegenkommen in kleineren Fragen zu verbessern[9]), erwiderte mir Herr Chamberlain, indem er ausführlich die Auffassung entwickelte, daß für England, wenn es auf die seiner Ansicht nach natürgemäße Allianz mit Deutschland verzichten müsse, keine Wahl mehr bleibe, als sich mit Rußland zu einigen[10]) oder mit Frankreich[11]) zu einer Verständigung zu gelangen. Mit Rußland habe man hier ernste Schwierigkeiten nur in Indien und in China zu befürchten. Für die Sicherstellung von Indien sei hier gesorgt, und über China könne man sich, wenn es sein müsse, mit Rußland verständigen. Wie er mir schon früher gesagt, sei er nicht der Ansicht, daß es sich empfehlen würde, mit uns oder mit anderen kleinere Fragen durch englische Konzessionen zu erledigen, wenn nicht gleichzeitig eine allgemeine Verständigung stattfinden könnte. Zwischen England und Deutschland bestünden keine, seines Wissens nur ganz kleinliche Fragen: die neutrale Zone von Togoland und die Frage der Delagoabahn[12]), welche beide im Falle einer allgemeinen Verständigung im Sinne gegenseitigen Entgegenkommens erledigt werden könnten, da die englische Regierung in diesem Falle Konzessionen hereinsetzen hier rechtfertigen könne. Auch in dem Falle, wenn man betrachte er die kolonialen Schwierigkeiten mit Frankreich zu verständigen und einerseits vollständig vorbereitet, eventuell den Vorschlag zu machen, daß beide Teile ihre sämtlichen[13]) Ansprüche und Wünsche zu formulieren hätten, welche dann durch gegenseitiges Entgegenkommen ausgeglichen werden könnten.

Es konnte mir nicht zweifelhaft sein, daß Herr Chamberlain mit diesen Aeußerungen die wohlüberlegte Ansicht verbinden wollte, daß England, sowohl er dabei mitzureden habe, im Falle einer Ablehnung der Verleihung unserersits darauf vorbereitet sei, sich mit Rußland[14]) oder mit Frankreich zu verständigen, und daß wir, wenn keine politische Verständigung zwischen uns zustande komme, hier auf kein Entgegenkommen seinerseits in kolonialen Fragen zu rechnen haben.

Hatzfeldt.

Randbemerkungen Kaiser Wilhelms II.: [1]) Was hat er denn? — [2]) richtig — [3]) ja; vor allem ein rasches aufdecken und festnageln aller von fremder Seite in die Englische Presse lancierten antideutschen Artikel! die unsre bumme Presse zu Ausfällen gegen England verleiten — [4]) [5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) [12]) [13]) [14]) abwarten! — [15]) fällt mir gar nicht ein! je weiter die Russen in Asien sich engagieren, desto stiller sitzen sie in Europa — [16]) Unsinn — [17]) fällt Rußland gar nicht ein! Es macht an England ein großes Angebot, das nimmt es an, läßt uns andere alle sitzen. Da wird England am Kontinent mit Rußland gegen uns grenzen und die Keile abbalommen, die zu Wasser nicht erfolgen werden — [18]) ja — [19]) unmöglich! — [20]) mit Frankreich vielleicht — [21]) Ä! Samoa!

Schlußbemerkung des Kaisers: „Hatzfeld hat sehr gescheit geantwortet. Des Bubels Kern ist: Durch die, in der Bevölkerung von Weihnachten 1896 trotz, den Russen vor die Nase gehaltene Faust, ist plötzlich eine für England sehr unbequeme Situation geschaffen. Fürs erste hat der Russe nicht nach der Faust geschlagen, hat sich das aber für später vorbehalten; das fängt an, John Bull zu dämmern, und er will Einen haben, der ihm aus der Patsche hilft! Ich thue das bestimmt nicht! Also auf die Verhandlungen von Chamberlain hin! Was später sich ereignen kann werden wir zu sehen."

Randbemerkungen von Holsteins auf einem Duplikat des Berichts:

[1]) Da ist also wohl der erste Preis zu suchen, den England uns für einen russischen Krieg zahlen würde. Billig. — [2]) Unter den englischen Ansprüchen würde der vorderste sein, daß Frankreich Rußland aufgibt. Oder würde England Aegypten und den Niger opfern, selbst wenn Frankreich nach Rußland hin freie Hand behält? — [3]) In demselben Augenblick, wo die „Times" sagt, selbst der leichtgläubigste Engländer werde russischen Versprechungen nicht mehr glauben! Seine Majestät hat auch in einem Margnal zu einem früheren Hatzfeldtschen Bericht gesagt: „Rußland hält nie eine Grenze ein."

Deutsch-Evangelischer Kirchentag.

Der erste verfassungsmäßige Kongreß.

Von
Generalsekretär Pfarrer **Herz**-Leipzig.

Am 13. Juni tritt in Bethel-Bielefeld der erste verfassungsmäßige Deutsche Evangelische Kirchentag zusammen, ein Ereignis, das nicht nur für die deutschen evangelischen Landeskirchen von größter Bedeutung ist, sondern das wegen seiner geschichtlichen Bedeutung auch die Aufmerksamkeit und das Interesse der gesamten Oeffentlichkeit beanspruchen darf. Eine seit langem angestrebte und herbeigesehnte Entwicklung auf kirchlichem Gebiet kommt damit zum Abschluß, die auf politischem Gebiete der Reichsgründung einigermaßen vergleichen werden könnte. Zwar standen schon seit Jahrzehnten die deutschen evangelischen Landeskirchen nicht mehr völlig unverbunden nebeneinander. In der Eisenacher Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz und dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß hatten sich wenigstens die Kirchenregierungen der deutschen evangelischen Landeskirchen zu gegenseitiger Fühlungnahme und gelegentlichem gemeinsamen Handeln zusammengeschlossen. Aber es fehlt dem evangelischen Deutschland noch ganz an einer gemeinsamen parlamentarischen Vertretung. Erst die neue Lage, in der die Kirchen durch die Revolution geraten waren, gab den entscheidenden Anstoß zur Schaffung eines Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. Nachdem auf Grund der Vorverhandlungen des Vorkirchentages in Kassel der erste Deutsche Evangelische Kirchentag in Dresden im September 1919 grundsätzlich die Schaffung eines Deutschen Evangelischen Kirchenbundes beschlossen hatte, stellte der zweite Deutsche Evangelische Kirchentag, der im September 1921 in Stuttgart tagte, und der in seiner Bedeutung für das kirchliche Leben der verfassungsgebenden Nationalversammlung in Weimar verglichen werden kann, eine Kirchenbundesverfassung und den Entwurf eines Kirchenbundesvertrages vor. Am 25. Mai 1922 in der Schloßkirche zu Wittenberg von den Bevollmächtigten sämtlicher 28 deutschen evangelischen Landeskirchen feierlich unterzeichnet wurden.

Es handelt sich bei dem deutschen Evangelischen Kirchenbund nicht etwa um die Vereinigung aller deutschen evangelischen Landeskirchen zu einer einheitlichen evangelischen „Reichskirche", wie sie tatsächlich von verschiedenen Seiten immer wieder einmal gefordert worden ist. Ein solcher Zusammenschluß muß sich bei den geschichtlich gewordenen Verschiedenheiten und Bedingtheiten für jeden mit dem Gang der kirchlichen Entwicklung in Deutschland einigermaßen Vertrauten als eine Unmöglichkeit erweisen und würde auch mit seiner Gefahr der Uniformierung dem Charakter des evangelischen Kirchentums und seiner lebendigen Mannigfaltigkeit widersprechen. Der Kirchenbund trägt vielmehr rein föderativen Charakter. Er will die Selbständigkeit der einzelnen Landeskirchen in Bekenntnis, Verfassung und Verwaltung völlig unangetastet lassen und bezweckt lediglich den engen und dauernden Zusammenschluß der deutschen evangelischen Kirchen zu gemeinsamer Interessenvertretung, die Pflege des Gesamtbewußtseins des deutschen Protestantismus und die Geltendmachung der religiösen und sittlichen Weltanschauung der deutschen Reformation im öffentlichen Leben.

Die Organe des Bundes sind der Kirchenbundesrat, der aus Vertretern der Kirchenregierungen aller im Bunde zusammengeschlossenen Landeskirchen zusammengesetzt ist und somit eine gewisse Fortsetzung der alten Eisenacher Kirchenkonferenz darstellt, und daneben als völlig neues Organ der Deutsche Evangelische Kirchentag, eine parlamentarische Vertretung, die man den Reichstag der deutschen evangelischen Kirchen und der in ihnen zusammengeschlossenen 40 Millionen evangelischen Deutschen nennen könnte. Er zählt 210 Abgeordnete, von denen 150 aus den Provinzial- und Landessynoden der einzelnen Landeskirchen je nach der Größe ihrer Seelenzahl entsendet werden, acht auf Vorschlag der theologischen Fakultäten, zwölf aus den Reihen der Religionslehrer, 15 als Vertreter der großen evangelischen Arbeitsorganisationen für das Gesamtgebiet des deutschen Protestantismus und 25 als Ausgleichsgruppen zu berufen sind. Die laufende Geschäftsführung liegt in den Händen des deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, der aus 36 Mitgliedern besteht, von denen eine Hälfte durch den Kirchenbundesrat aus seiner Mitte entsendet, die andere Hälfte durch den Kirchentag aus seiner Mitte gewählt wird.

Unter den gesetzgeberischen Vorlagen, die den Bielefelder Kirchentag beschäftigen werden, ist von besonderer kirchlicher und auch nationaler Bedeutung der Entwurf eines Kirchengesetzes über den Anschluß deutscher evangelischer Kirchengemeinschaften und Kirchengemeinden außerhalb Deutschlands an den Kirchenbund. Daneben werden im Anschluß an ein Referat über den evangelischen Berufsgedanken und das Arbeitsleben der Gegenwart sowie auf Grund gestellter Anträge von allen brennende soziale Gegenwartsfragen zur Erörterung kommen. Diese Verhandlungspunkte dürfen auf das Interesse weitester Kreise rechnen. Für die Entwicklung des ganzen kirchlichen Lebens im evangelischen Deutschland wird die Art, wie der neugeschaffene Kirchenbund seine Aufgaben erkennt, anfaßt und durchführt, von größter Bedeutung sein.

Der Mörder Grütte-Lehder verhaftet.

In Raab in Ungarn.

Wie gemeldet wird, ist der Mörder des angeblichen Oberleutnants Heinz Dommers (in Wirklichkeit Müller), dessen Leiche vor einigen Wochen im Tegeler Forst gefunden ist, der Kaufmann Robert Grütte-Lehder, in Raab in Ungarn festgenommen worden. Das Berliner Polizeipräsidium hatte Anfang Mai die Wiener Polizeidirektion um Verhaftung des achtzehnjährigen Grütte-Lehder aus Hannover-Linden wegen Raubmordes ersucht. Wie die Berliner Polizei feststellen konnte, war Grütte-Lehder tatsächlich eine Zeitlang in Wien gewesen, hatte in einer Knopffabrik gearbeitet und zuletzt in einem Studentenheim gewohnt. Er nannte sich in Wien teils „Graf Anton Lenz", teils „Eduard Fallstaff-Görtz". Ende April war er plötzlich aus Wien verschwunden und nach Ungarn geflüchtet. Jetzt hat ihn die ungarische Polizei auf Grund des Steckbriefes verhaftet.

Der Oberstaatsanwalt hat sofort die Auslieferung des Raubmörders beantragt; da es sich um ein rein kriminelles Verbrechen handelt — er wird des Raubmordes beschuldigt —, so werden die ungarischen Behörden Grütte-Lehder zweifellos ausliefern.

★

Anfang Mai wurde die Leiche von Heinz Dommers gefunden. Man verhaftete damals zwei junge Leute, die aber als Täter nicht in Frage kommen konnten. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß der achtzehnjährige Grütte-Lehder, der bei seinen Pflegeeltern in einem nördlichen Vororte wohnte, die Tat selbst ausgeführt hat und danach geflüchtet war. Grütte-Lehder spielte eine große Rolle in der deutschvölkischen Jugendbewegung und besaß persönliche Ausweise des Abgeordneten Wulle und des „Deutschen Herold", die ihn als Vertrauensmann der Deutschvölkischen Partei legitimierten.

Wieder ein Autounglück. Zwischen Birkenwerder und Oranienburg ist heute nacht ein Personenkraftwagen mit einem Motorlastwagen zusammengefahren. Der Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Chaussee. Der Personenwagen, der der Reichsvermögensverwaltung gehört und der rumänischen Militärkontrollkommission zur Verfügung gestellt worden ist, fuhr in der Mitte der Chaussee und hatte der Führer desselben wohl die Breite des Lastwagens unterschätzt, so daß er mit voller Gewalt mit seiner linken Seite an den Lastkraftwagen anstieß. Das Personenauto wurde schwer beschädigt. Durch den Anprall wurden die darin sitzenden Personen, der Sekretär der Militärkommission, Anusca, und eine Dame, hinausgeworfen und der Chauffeur lebensgefährlich verletzt. Auch der Motorlastwagen ist bei der Kollision so arg mitgenommen worden, daß er nicht mehr fahrfähig war. Führer und Mitfahrer des Lastkraftwagens bemühten sich sofort um die verletzten Personen und brachten sie nach Birkenwerder. Dort fand der Chauffeur Nawrocki, der bei der Reichsvermögensverwaltung angestellt ist, Aufnahme im Krankenhause. Er ist zurzeit noch nicht vernehmungsfähig.

Ein südfischer Wettbewerb für künstlerische Sportpreise. Die bei sportlichen Wettkämpfen verteilten Preise zeichnen sich in den meisten Fällen nicht gerade durch künstlerische Gestaltung aus. Zumeist sind es immer Becher und Pokale in glatter konventioneller Manier, die sich auf den Tischen der Preisrichter häufen. Um hierin einen Wandel anzubahnen und für die sportlichen Veranstaltungen künstlerische Arbeiten zu gewinnen, hat die Berliner Kunstdeputation 10 000 M. aus dem städtischen Kunstfonds zu einem Wettbewerb für Plaketten und Ehrenpreise bei Sport- und Spielveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Hoffentlich findet das Ergebnis des Wettbewerbs, wenn es den Erwartungen entspricht, sowohl bei den beteiligten Sportkreisen als auch im Goldschmiedegewerbe reichen Anklang.

Direkte Schnellzugsverbindung Warschau—Berlin. Wie mit hören, werden die Verhandlungen über eine direkte Schnellzugsverbindung Warschau—Berlin in kürzester Zeit zu einem abschließenden Ergebnis führen. Während seit 2 Jahren nur mit Personenzügen über Stettisch—Landesgrenze—Posen fast 22 Stunden zur Verbindung gebraucht werden, da kein Schnellzugsanschluß existiert und die Schlafwagen an Personenzüge angehängt werden, wird nunmehr die Reise wesentlich verkürzt werden und auch der Aufenthalt an der Grenze nicht mehr so lange Zeit in Anspruch nehmen. Der projektierte Schnellzug dürfte von und nach Paris Anschluß erhalten.

Grunewald.

Donnerstag, 12. Juni, 3 Uhr.

1. Mihil — Stall Halma.
2. (Mosendame) Obhut — Lese.
3. Enver — Armadillo.
4. Hornbori — Palamedes.
5. Per Dart — Gestüt Weil.
6. Kardinal — Lodredner.
7. Waterkrone — Distel R.

und allgemein unterständische wie studentische Angelegenheiten. Sie dauern bis zum 16./17. Die Teilnehmerzahl dürfte allein an Turnern gegen 1000 betragen, hinzu kommen die zahlreichen Alten Herren und sonstigen Festgäste. Der B. C., der im vorigen Jahrhundert nach Aufhebung der Turnsperre als erster farbentragender Verband das Turnen übernahm, und es gleichwertig neben das Fechten stellte, wurde am 4. August 1872 gegründet und zählt zurzeit an fast allen Universitäten, Technischen Hochschulen und Bergakademien innerhalb der alten deutschen Grenzen und in Wien 75 Turnerschaften.

Deutsche Arbeit in Irland. Die Ingenieure der Firma Siemens, die im Auftrage des irischen Freistaates einen Plan entwerfen haben, um den wirtschaftlichen Fluß Shannon für die Gewinnung elektrischer Kraft auszunutzen, haben, wie unser Londoner Berichterstatter drahtet, einen Bericht fertiggestellt, wonach dieser Fluß imstande ist, genug elektrische Kraft zu liefern, um sämtliche Städte des Freistaates mit elektrischem Licht zu versorgen, die Eisenbahnen und die irische Industrie zu betreiben und noch einen Ueberschuß an Kraft übrig zu lassen für eine weitere wirtschaftliche Expansion.

Ein Mädchenmord aufgeklärt. Vor fast Jahresfrist wurde das Dienstmädchen des Gastwirts Rosin in Vieknitz bei Friesack (Kreis Westhavelland) vermißt und nach 14 Tagen als Leiche in einer Kiefernschonung aufgefunden. Ein Knecht, namens Dreschau, der Geliebte des Mädchens, kam damals in den Verdacht, der Mörder zu sein. Sieben Monate hat er in Untersuchungshaft gesessen; da ihm aber nichts nachgewiesen werden konnte, mußte er auf freien Fuß gesetzt werden und erhielt als Entschädigung 600 Mark ausgezahlt. Dann begab er sich nach seinem Heimatdorf Garz an der Havel, wo er mit einigen Freunden ein wahres Räuberleben führte und zahlreiche Diebstähle in Havelberg und dessen Umgebung ausführte. Als nun ein Komplice des D. festgenommen wurde, verriet dieser dem Landsiger Thimius, der früher in Friesack tätig war und in der Mordaffäre gearbeitet hatte, daß Dreschau der Mörder des Dienstmädchens sei. Darnach hat Dreschau das Mädchen an einen Ort außerhalb des Dorfes hinausgelockt, ihm einen Strick um den Hals geworfen und so erdrosselt. Dreschau leugnete auch bei der Gegenüberstellung mit seinem Komplice. Sind bereits verhaftet worden, und die Verdachtsgründe sollen sich so verstärkt haben, daß das Verfahren vor dem Schwurgericht in Potsdam eröffnet werden wird.

Der Kampf um die Eisenbahnerlöhne. Heute und morgen wird in Berlin die Entscheidung fallen, ob die rund 400 000 Eisenbahnarbeiter den Kampf gegen die Reichsbahnverwaltung aufnehmen oder nicht. Den Auftakt zu den Konferenzen bildeten die gestrigen Verhandlungen der christlichen Gewerkschaften, deren Vertreter in Berlin zusammentraten. Von allen Delegierten wurde die Haltung der Regierung scharf kritisiert, doch wurden besonders heftige Vorwürfe gegen die Hauptverwaltung der Reichsbahnen laut, von der die Redner erklärten, daß sie offenbar schon jetzt sich als Sachwalterin der Alliierten fühle und eine Politik betreibe, die nur im Interesse der kommenden internationalen Bahngesellschaft liege. Namentlich die Vertreter aus dem Westen legten ausführlich dar, daß die Stimmung unter der dortigen Arbeiterschaft erregt sei, weil nicht etwa das zu erwartende internationale Franzkonsortium, sondern eine deutsche Gesellschaft es sei, die die letzten Reste der sozialen Errungenschaften der Arbeiter abbaue. In Kundenlangen Debatten wurde dann dargelegt, daß der neue Tarifvertrag für die Eisenbahner unannehmbar sei. Diese Haltung der sonst gemäßigten christlichen Gewerkschaften dürfte auf die Entschließung des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes nicht ohne Einfluß bleiben. Bisher ist zwischen den Gewerkschaften und der Hauptverwaltung der Reichsbahn eine erneute Fühlungnahme nicht erfolgt.

Tagung des Deutschen Lehrervereins.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

sh **Breslau**, 10. Juni.

Der Deutsche Lehrerverein hielt seine diesjährige Vertreterversammlung unter starker Beteiligung der schlesischen Lehrerschaft in Breslau ab. Die Reichsministerien des Innern war durch Ministerialrat Dr. Bäumer, das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Ministerialrat Dr. Karstädt vertreten; auch ausländische Lehrervereine hatten Vertreter entsandt. Das Hauptthema des ersten Verhandlungstages lautete: Staats- und Elternrecht auf dem Gebiete der Schule."

Prof. Dr. Alois Fischer von der Universität München führte in seinem Vortrage dazu aus, daß Elternrecht als Erziehungsrecht eine Schöpfung der Gemeinschaft sei; das gelte auch für das Gebiet der Schulerziehung. Der Staat stabilisiere durch die Schulpflicht das Recht des Kindes auf lange dauernde Bildung; Staatsrecht in der Erziehung sei eine Folge der Entwicklung des Kindesrechts. Das Lehrerrecht sei demnach nicht als delegiertes Elternrecht zu betrachten, sondern als übertragenes Gemeinschaftsrecht, wie das Elternrecht auch; der Lehrer sei Organ des Gesellschaftsverbandes mit eigenen gesellschaftlichen Aufgaben. Das Erziehungsrecht hafte zunächst am Elternstum; wo dieses den Aufgaben nicht gewachsen sei, trete es hinter dem Recht des Sachverständigen zurück. Da behalte das Elternstum nur Mitwirkungsrecht. Der Staat müsse sich die Erziehungswerte des Elternstums zunutze machen. Die Lehrerschaft habe von sich aus Verbindung mit der Elternschaft gesucht, jetzt aber strebe die letztere vielfach nach Herrschaft, nicht auf Grund des Elternstums, sondern auf Grund der Weltanschauung! Das sei abzuweisen. Elternrecht als Weltanschauungsscherung führe zu unmöglichen Konsequenzen. Der Staat habe in der Reichsverfassung auf das Erziehungsmonopol verzichtet, um die Kraft der Familie für den Wiederaufbau zu nutzen; das müsse die Grundlage aller Schulpolitik sein.

Die Versammlung bejahte in einer Entschließung das Elternrecht an der Erziehung, wies aber den Mißbrauch durch kirchliche und politische Parteien scharf zurück. In weiteren Entschließungen forderten sie Durchführung der Reichsverfassung auf dem Gebiet der Lehrerbildung und der Reichskulturpolitik überhaupt. Schließlich protestierte die Versammlung gegen die letzte Besoldungsregelung, deren unsozialen Charakter sie stark unterstrich. In einer gut besuchten Volksversammlung sprach Lehrer Thiele-Stettin über: „Schulnot — Volksnot."

Der verlorene Streik.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wch **Breslau**, 11. Juni.

Nach dem erfolglosen Abbruch des oberschlesischen Streiks veröffentlicht nunmehr der „Alte Bergarbeiterverband" eine Erklärung an die Arbeiterschaft, in der er als Ursache der Niederlage den parteipolitischen Mißbrauch des Arbeitskampfes seitens der Unionisten und Kommunisten hinstellt. Die Streikleitung hatte die wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen Arbeiterschaft und Kapital zu einem parteipolitischen Machtkampfe umgestaltet und die Vorschläge der Gewerkschaftsvertreter nicht beachtet. Es dürfe daher in Zukunft für keinen Funktionär des Bergarbeiterverbandes ein Paktieren mit der Union geben.

Generalsuperintendent Axenfeld gestorben. Nach langem Leiden ist der Generalsuperintendent der Kurmark, D. Karl Axenfeld, ehemaliger Direktor der Berliner Missionsgesellschaft, im Alter von 55 Jahren heute mittag im Lazarus-Krankenhaus zu Berlin gestorben.

Londons Lichtversorgung gefährdet. Die Streiklage in London hat, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, heute nacht unerwartet eine Verschlimmerung erfahren. Die Delegierten sämtlicher Elektrizitätswerke haben folgendes beschlossen: Wenn bis heute keine für die Streikenden günstige Regelung des Konflikts auf der Untergrundbahn erfolgt ist, wird morgen nacht in den Streik getreten. Damit wäre die Lichtversorgung für London, soweit sie auf Elektrizität angewiesen ist, gefährdet.

Scala. Die Scala bietet im Juni ein sehr abwechslungreiches und amüsantes Programm. Da sind z. B. die ausgezeichneten Akrobaten Brüder Kühn, die Erstaunliches leisten, dabei führen sie ihre halsbrecherischen Produktionen mit einer scheinbar spielerischen Leichtigkeit aus. Auch die fünf Dubsky sind sehr geschickte Barrieren-Akrobaten. Sehr unterhaltend sind die zwei Dormondos, zwei Radfahrer, die auf Bruchbüchlein von Fahrrädern tolle Kunststücke ausführen und immer mit einer grotesken Komik. Zum ersten Male in Deutschland produzierte sich Elon, „der Mann auf einem Punkt", für den das Gesetz der Schwerkraft nicht zu existieren scheint, so munter klettert er auf Pyramiden von Weinflaschen und Biergläsern. Eine lustige Musiknummer, die sieben Elliot Savonas mit vielen ausgefallenen Musikinstrumenten und eine Kunstpfeiferin, Lea Manti, sorgen für die musikalische Unterhaltung. Der Schattenspieler Hansen spielt ganze, lustige Szenen nur mit seiner Hände auf der Projektionsfläche. Auch zwei Tanzunmmern wären noch zu erwähnen, sechs englische Tanzgirls und eine Tänzerin der Mailänder Scala, Annita Bronzi mit ihrem Partner, sowie ein Drahtseiläkt, die drei Veras. Zum Schluß ein sehr lustiger Jongleurakt mit 427 Panamahüten, die toll durch die Luft wirbeln.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend. Größtenteils bewölkt mit leichten Regenfällen, auffrischenden südwestlichen Winden und nicht wesentlich veränderter Temperatur.

Wiederholt.

[In einem Teil der Morgenausgabe bereits erschienen.]

Die **französische Kammer** nahm gestern mit 329 gegen 214 Stimmen den Vertagungsantrag Herriot-Blum an. Ministerpräsident Marsal überreichte dem Präsidenten des Kabinetts Millerand darauf die Gesamtdemission des Kabinetts. Millerand erklärte, er werde Mittwoch dem Ministerpräsidenten sein Demissionsschreiben übergeben.

(Hierzu vier Beilagen.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friebenau.

Beilage zu Nummer 275 — Mittwoch, 11. Juni 1924, abends

Matt auf der ganzen Linie.

Immer neue Insolvenzgerüchte.

Die Börse stand heute vollkommen im Zeichen der zahlreich umlaufenden Gerüchte über neue Bankinsolvenzen. Man sprach von Schwierigkeiten in Berlin, Köln, Essen, Dresden und Hamburg, ohne daß bisher Bestätigungen für die Richtigkeit zu erlangen waren. Hinzu traten umfangreiche Exekutionen angeblich für Hamburger Rechnung in Stinnes- und Petroleumpapieren. Verstimmend wirkten auch die unkontrollierbaren Mitteilungen über scharfe Zusammenlegungen bei Gesellschaften mit Goldkapital. Das Kursniveau muße in Anbetracht der umfangreichen Abgaben, denen keine Aufnahmeneigung gegenüberstand, teilweise beträchtlich nachgeben. Im Verlaufe der Börse machte diese Entwicklung weitere Fortschritte.

Man sprach besonders von Zahlungsschwierigkeiten zweier Berliner Bankfirmen. Es handelt sich aber dabei um nur wenig bedeutende Firmen, die ihren Abnahmeverpflichtungen aus Effektenkäufen nicht prompt nachkommen können.

Am Montanmarkt hatten Dt. Luxemb. mit —3⅞, später —4⅞, die Führung in der Abwärtsbewegung. Gelsenkirchen —3⅞, Klöckner —3, Kattowitz —2⅞, Stolberger Zink —2. Von Kaliwerten Dt. Kali —2⅞. Chemische und Elektroaktien auch heute besser gehalten. Nur Akkumulatoren und Schuckert je —2⅞. Am Waggonmarkt keine nennenswerten Veränderungen.

Unter den übrigen Industriepapieren waren durchweg Rückgänge zu verzeichnen, die zum Teil ziemlich erheblichen Umfang annahmen. Ludw. Loewe beispielsweise, die an der gestrigen Nachbörse bis auf 71 gestiegen waren, gaben bei lebhaften Abgaben bis auf 62½ nach. Auch Berliner-Karlsruher Industrie waren schwach (— 3). Orenstein und Koppel —1⅞. Metallwerte waren durchweg niedriger. So büßten Hirsch Kupfer 1½ ein. Teilpapiere ebenfalls abgeschwächt, insbesondere Süßer —2⅞. Wesentlich stärker matte Haltung zeigten auch Petroleumpapiere, insbesondere Dt. Petroleum, in denen man Exekutionsverkäufe für Hamburger Rechnung beobachten wollte. Sie gingen von 9⅞ bis auf 8 zurück, um sich später eine Kleinigkeit zu erholen. Dt. Erdöl gaben von 30½ auf 29⅞ nach.

Schiffahrtswerte waren durchweg schwächer, doch hielten sich die Rückgänge in Grenzen bis zu 1. Auch Bankaktien leicht abbröckelnd.

Von Kolonialwerten nannte man Südsee 4, Diamond 13, Salitrera 2⅞.

Von russischen Werten wurden genannt: 1902er Russen 650, Petersburger Intern. 1, Russenbank 2.9.

In heimischen Renten war die Geschäftstätigkeit sehr gering und die Kurse kaum verändert; insbesondere hielten sich Kregelanleihe auf ihrem Stand von 68. Ausländische Renten leicht abbröckelnd.

Im Verlauf war auf fast allen Gebieten ein weiteres Abbröckeln der Kurse festzustellen. So waren beispielsweise Hösch 25 nach 26, Harpener 46⅞ nach 47, Rhein. Braunkohlen 22⅞ nach 23, Berl. Anilin 7½ nach 7⅞, Gerkoles 30⅞ nach 31, Linke-Hofmann 7⅞ nach 7,6, Ludw. Loewe 62½ nach 65.

Nach vorübergehenden Anstiegen zu einer Erholung machte sich gegen 3½ Uhr auf den meisten Gebieten eine neue scharfe Ermattung geltend, insbesondere wurden Petroleumpapiere im Hinblick auf scharfe Zusammenlegungsbeschränkungen weiter stark angeboten. Der Kurs für Deutsche Petroleum senkte sich bis auf 7½, für Deutsche Erdöl auf 27½. Auch Ludwig Loewe waren weiter rückgängig, sind zwar bis auf 62. Hochbahn-Aktien wurden mit etwa 35½—36 umgesetzt. In Kriegsanleihe fanden größere Umsätze nicht statt. Der Kurs schwankte zwischen 67¼ und 67½. Montanpapiere ebenfalls weiter rückgängig.

Der Markt der unnotierten Werte lag außerordentlich schwach bei kaum nennenswerten Umsätzen. Das Interesse konzentrierte sich zum Teil auf die Aktien der Niwel Zigarettenfabrik im Hinblick auf die bei der Gesellschaft eingetretenen Schwierigkeiten. Ein Kurs wurde indessen für die Aktien nicht genannt.

Notierungen in Billionen Prozent.

	11. G.		Dt. Lastauto	1,00	Ifa	—	J. Roth AG.	2,375
Adler Kofäs	5,50	Dt. Erdöl	8,00	Ilse Bergb.	3,25	Rheinbraun	0,8	
Agenus	—	Dortm. Cem.	0,30	Koch Schiff	—	Schebera	1,00	
Alg. Fleischer	2,00	Dux Porzell.	35,50	Krügerah.	1,75	Schls.-Thür	—	
Allgemeine	0,60	Elektr. Gas	0,7	Kunstseide	0,60	Schwenkbier	2,25	
Amerikan	0,70	Evaporator	0,6	Lerche&Nip	12,25	Jul. Schiel	—	
Alth. Anilin	—	Feuerfest	1,75	Lindenberg	0,1	Schuckert	0,1	
Bacarat-Akt.	0,65	Frist. & Ross	75,00	Manoli Ztg.	4,25	Stoewer Mot.	0,60	
Berl. Kalk	3,75	Gutreide-C.	20,00	Martins&Bl.	0,95	Stralau Glas	0,01	
Beckerstahl	0,45	Gladbacher B.	1,25	Mimosa	0,15	Tebetal	0,15	
Bens	2,00	Görlitz. Zirf	0,15	Meyer Textil	0,25	Terra-Film	—	
Bis.-Halbst.	0,125	Grade-Auto	0,125	Maldenhal	0,09	Thür. Uhren	0,5	
Brand. Futtr.	—	Grade-Mot.	0,63	Müll. Kaffee	0,325	Tiag	—	
Brown Bov.	—	Grokker. Fr.	2,70	Nation. Film	0,30	Trierer Wis.	6,00	
Bauer	—	Hannover Kali	0,60	N. Boden V.	—	Schwerdtfl.	0,5	
*C. Hisp. arg	270,00	Hanse & Co.	0,60	Nicolai Tab.	0,60	Ula	2,75	
*do. span.	172,50	Heidburg	15,00	Niemög. Eis.	0,45	Ummendorf	0,25	
*do. Akzen	170,00	Hinz Tiefb.	—	Nowa	—	Vera	—	
Chem. Halle	0,015	Hochfrequ.	2,50	Oehring. Eg.	—	Vogtländ. Ag.	—	
Chem. Milch	—	Holzmann	0,40	Olex	—	Warenkrk.	0,01	
Dauerwasch.	0,19	Homm. Glas	0,25	OswaldFilm	0,04	Zehlend.-W.	1,50	
Dt. Chem. W.	0,45	Hutentouch	0,50	Pose	0,06	Zeitz. chem.	2,75	
Dt. Wid. Akt.	1,00	Ifa	0,15					

* in Mark per Stück.

Am Geldmarkt zeigten sich geringe Veränderungen. Der Satz für tägliches Geld schwankte um ⅞ pro Mille pro Tag herum, teilweise stieg er bis 1 pro Mille, teils ging er aber auch bis ⅝ pro Mille herunter.

★

Frankfurter Börse.

Die heutige Börse verkehrte still und lustlos, bei meist weiter nachgebenden Kursen. A. E. G. 6⅞, Höchster Farbwerke 8⅞. Anilin 11⅞. Im Freiverkehr hörte man fast nur Briefkurse: Stahlwerk Becker 4, Becker Kohle 4, Bema Motoren 1⅞, Deutsche Petroleum 8⅞, Ufa 2⅞. Tägliches Geld angeboten ⅞ pro Mille; auch Monatsgeld leichter 2⅞.

Der amerikanische Zuckerkredit bewilligt.

Wie die Magdeb. Ztg. von zuständiger Seite erfährt, ist es durch Vermittlung der Devisenbeschaffungsstelle möglich geworden, von fünf amerikanischen Großbanken Kredite zur Finanzierung des Zuckerexports von 1924/25 in der Höhe von mehreren Millionen Dollar zu erhalten, und zwar bis zum Höchstbetrage von 10 Goldmark für den Zentner Zucker, der vom Reichswirtschaftsministerium für die Ausfuhr freigegeben wird.

Die Schwierigkeiten bei Erhard Hertzer.

Die Zahlungsschwierigkeiten der bisher Firma, die gestern Geschäftsaufsicht beantragt hat, ist, wie wir erfahren, darauf zurückzuführen, daß mehrere Gläubiger der Firma mit ihren Zahlungen im Rückstande geblieben sind. Einer der Hauptgläubiger unter Geschäftsaufsicht. Die Firma hofft, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Es wird ein Gläubigerbeirat gewählt werden, der einen klaren Einblick in die Verhältnisse der Firma bekommen soll. Ferner ist ein Sachverständigengutachten über die Firma in Vorbereitung, das demnächst dem Gericht zugeht. Mit einer Beteiligung an der Frankenspekulation stehen die Schwierigkeiten nicht im Zusammenhang, da die Firma sich von Devisenspekulationen ferngehalten hat.

Zwang zur Anlage der Versicherungsgelder in mündelsicheren Papieren.

Wie wir erfahren, plant das Reichsjustizministerium zusammen mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Verordnung, die die Freizügigkeit der Landesversicherungsanstalten, der Angestelltenversicherung, der privaten Versicherungsunternehmungen und der öffentlichen Sparkassen in der Anlage der mündelsicheren Gelder wieder aufhebt. Es soll der Zustand wie vor der Verordnung vom Sommer 1923 eintreten, die die Verpflichtungen der Anlage von Mündelgeldern in Rentenpapieren, Hypotheken usw. unter der Inflation außer Kraft setzte. Wie gleichzeitig verlautet, ist die Reichsregierung bestrebt, die in Frage kommenden Geldmittel, die bisher als Hypotheken dem Baumarkt zugute kamen, zu einem Teil langfristigen landwirtschaftlichen Krediten zuzuführen, während der andere Teil an der Verwendung des angesammelten Wohnungsmangels durch Hypothekenausleihungen weiterhin mitwirken soll. Die Gelder der obengenannten Institute haben, wie der Reichsbankpräsident kürzlich ausführte, „zu einem großen Teil den mobilen Geldmarkt aufgesucht und vielfach, zur Verzinsung, mobile Geldkreditbandel gegeben."

Weitere Kreditgewährung der Golddiskontbank.

Nach der Wochenübersicht der Golddiskontbank vom 6. Juni hat der Bestand an Wechseln und Schecks abermals eine Vermehrung von 5,38 auf 6,51 Mill. Pfund Sterling erfahren. Die täglich fälligen Forderungen im Ausland sind entsprechend von 1,48 auf 0,35 Mill. Pfund Sterling zurückgegangen. Unter den Passiven haben die täglich fälligen Verbindlichkeiten wieder eine Abnahme von 0,36 auf 0,27 Mill. Pfund Sterling erfahren.

Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen, Berlin.

In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, von einer Verteilung des in der Papiermark-Bilanz ausgewiesenen Ueberschusses von 239 262 Bill. M. Abstand zu nehmen.

Julius Pintsch A.-G. Berlin.

Der Fabrikationsgewinn der Gesellschaft für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr beträgt 1 387 025 Bill. M.; dagegen wurden für Verwaltungs- und Handlungsunkosten 556 907 Bill. M., für Steuern 573 311 Bill. M., für Wohlfahrtszwecke und Versicherungen 34 946 Bill. M. und für Abschreibungen 581 Bill. M. aufgewendet, so daß ein Reingewinn von 216 046 Bill. M. verbleibt, der, wie wir bereits melden konnten, auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Gesellschaft betont, daß sie mit der Vorlegung dieses Papiermark-Abschlusses nur eine ihnen obliegende Pflicht erfüllt, die sie normalerweise erfüllt und sie daher auf eine Erklärung zu den Bilanzposten verzichte. Die Gesellschaft enthält sich jedoch auch jeder Aeußerung über den Geschäftsgang im vergangenen Jahre, über den Auftragsbestand und über die Aussichten. Die Bilanz zeigt mit 41 Bill. M. Fremdkapitalbelastung ist auf beiden Bilanzseiten mit 1 686 560 Bill. M. verzeichnet. — Die Goldbilanz soll einer späteren G.-V. vorgelegt werden.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft.

Die Gesellschaft verzichtet für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Betriebsgewinn von 888 178 Bill. M.; Unkosten beanspruchten dagegen 138 975 Bill. M., so daß ein rechnerischer Ueberschuß von 749 203 Bill. M. verbleibt, der in Anbetracht der Geringfügigkeit, wie von uns bereits gestern bei Besprechung der Vorgänge wird, um den durch die Geldentwertung entstandenen Kapitalverlust herabzumindern. Der Kajüts- und Auswandererverkehr war lebhaft. Durch verschiedene Abmachungen mit den an diesem Verkehr beteiligten deutschen und ausländischen Schiffahrtsgesellschaften ist die Grundlage für eine bessere Regelung dieses Verkehrs gebildet worden. Der Frachtverkehr litt unter großer Konkurrenz, doch hofft die Gesellschaft, daß durch weitere Verständigung mit den übrigen Linien der offene Wettbewerb abgeschwächt werden kann. Die Aussichten für das laufende Jahr sind ungewiß. Der Schiffahrtsmarkt leidet im allgemeinen unter einem Ueberangebot von Tonnage. Erschwerender für die Gesellschaft ist aber die Gepflogenheit ausländischer Regierungen, ihren Reedereien in zunehmendem Maße Subventionen zu gewähren. In der Bilanz ist die Dampferflotte mit 638 927 Bill. M. angesetzt; Bankguthaben, Kassenbestand, Wertpapiere usw. sind mit 918 621 Bill. Mark verzeichnet, Lagerbestand in Hamburg mit 117 093, Kohlen in Hamburg mit 11 957 Bill. M. und Schuldner mit 1 000 293 Bill. M. Dagegen belaufen sich die laufenden Fahrtanweisungen und Rückfahrkarten auf den Personenbeförderungskonten auf 209 318 Bill. M., unerledigte Reisen- und Abrechnungskonten auf 993 934 Bill. M. und Gläubiger auf 734 438 Bill. M. Ueber die Goldbilanz ist in dem Bericht der Gesellschaft nichts erwähnt.

Chemische Fabrik Milch A.-G. in Oranienburg.

Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der G.-V. vorzuschlagen, von der Verteilung einer Dividende für das vergangene Geschäftsjahr abzusehen. Der Gewinn von 9,385 Billionen Papiermark per 1. Nov. 1923 auf neue Rechnung vorzutragen.

Berliner Produktenverkehr.

Die höheren Notierungen, welche Amerika gestern gemeldet hatte, haben auf die hiesige Produktenbörse keinerlei Einfluß ausgeübt. Auch die Cif-Notierungen sind bisher noch nicht erhöht worden. An Inlandsgetreide lagen dem Markte ausreichende Offerten vor, jedoch gingen die namentlich aus Brotgetreide angetrifft, auf nur sehr mäßiges Kaufinteresse. Eine Ausnahme machte lediglich Weiß-Hafer, für den sich Begehr kundtat, ohne daß genügend Angebote vorlagen. — Der Mehlmarkt lag weiter ruhig. Die Preise sind im allgemeinen unverändert behauptet.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 11. Juni

Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches

Getreide und Oelfrüchte je Tonne alle übrigen Artikel je 100 kg

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	147—151	147—150	Vikt.-Erbs	18,00—20,00	18,00—20,00
pomm.	—	—	Kl. Speise.	14,00—15,00	14,00—15,00
schles.	—	—	Futtererbs.	12,00—13,00	12,00—13,00
Roggen, märk.	129—135	128—134	Peluschken	10,50—11,00	10,50—11,00
pomm.	—	—	Ackerbohn	13,00—14,00	13,00—14,00
mecklb.	—	—	Wicken	10,50—12,00	10,50—12,00
westpr.	—	—	Lupin. blaue	9,50—10,00	9,50—10,00
Gerste Braun.	148—154	149—154	do. gelbe	12,00—13,50	13,00—13,50
Futter.	140—147	140—147	Serradella	11,00—13,00	11,00—13,00
Hafer märk	128—133	126—133	Rapskuchen	9,00—9,20	9,00—9,20
pomm	—	—	Leinkuchen	17,00	17,00
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	—	—	schnitzel	6,40	6,40—6,60
Weizenmehl	21,50—24,00	21,50—24,00	Vollw. Zuck.		
Roggenmehl	19,00—21,25	19,00—21,25	Schnitzel		
Weizenkleie	8,70—8,80	8,70—8,80	Kartoffel-		
Roggenkleie	9,00	9,10—9,00	flocken	16,00	16,30
Raps	250	250	Torfmelasse/		
Leinsaat	—	—	Mischg. 30/70		

Tendenz: Weizen, Roggen, Kleie stetig. Hafer behauptet, alles übrige still.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Billion. M)

	11. Juni	6. Juni
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. d. Elektrolytkupferhandel)	122,50	123,00
Original hüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverch.)		
Raffinadekupfer, 99-99,5 pCt. f. 1 kg in Billion. M.	1,03—1,04	1,25—1,06
Original hüttenweichblei	0,57—0,58	0,56—0,57
Hüttenzinkblech, Preis im freien Verk.	0,55—0,56	0,55—0,56
Remelted Plattenzink	0,47—0,48	0,47—0,48
Original hüttenaluminium, 98—99 pCt.	do.	do.
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	do.	do.
Banka-, Straits-, Australzinn	3,90—4,00	3,85—3,95
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	3,80—3,90	3,75—3,85
Reinnickel	2,25—2,35	2,25—2,35
Antimon-Regulus	0,72—0,74	0,73—0,75
Silber in Barren ca. 900 fein	89,00—90,00	89,00—90,00

Devisen-Bewegung.

Stärkere Abgabeneigung.

Am Devisenmarkt halten sich die Anforderungen unverändert etwa auf dem vortägigen Niveau. Während die Eingänge an Exportdevisen nach wie vor durchaus befriedigend sind, war heute die Abgabeneigung eher etwas stärker als gestern. Dies kam sowohl in etwas größeren Verkaufsorders bei den amtlichen Maklern vor Kursfeststellung und auch während der amtlichen Notierungen selbst zum Ausdruck. Bemerkenswert ist, daß heute in Kabel New York, worin nicht weniger als 245 000 Dollar herauskamen, 100 000 Dollar sogar im Markte übrig blieben, und von der Reichsbank übernommen wurden. Auch in Paris wurde das abgegebene Material von annähernd 1¼ Millionen restlos vom Markte absorbiert. Sonst kamen in London, Holland etwa je 30 Mill. und in Schweiz, worin bereits von vornherein ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage vorhanden war, etwa 50 Mill. heraus. Weitere Abgaben erfolgten auch in einigen anderen Nebenvaluten.

Die Kursfeststellung, die auch heute wieder, wie allerdings schon seit längerer Zeit täglich zu beobachten, erst um 1 Uhr mittags begann, ergab keine wesentlichen Veränderungen. London wurde wieder auf 18 festgesetzt. Der Frank hat sich international unverändert in Auswertung der Klärung der innerpolitischen Verhältnisse stärker erholt. Im hiesigen Usancenverkehr entwickelte sich vormittags in London gegen Paris das mit 85½ einsetzte, ziemlich reger Verkehr bei ständiger Befestigung des Franken. An der Börse stellte sich London gegen Paris bereits auf 82¼—83, ohne allerdings nennenswertere Umsätze. Auch das englische Pfund liegt gegenüber dem Dollar wieder fester. London gegen Kabel New York 4,31¼ G. International schwächer liegt Spanien und Christiania. — Die Mark hielt sich auf ihrem festen Niveau bei allgemein unveränderten Kursen.

Unverändert blieb, der Marktlage entsprechend, die volle Zuteilung in Devisen und auch in Noten.

Berliner amtliche Devisenkurse.

in Billionen Mark.

Telegr. Auszahlungen Geldsorten (Diskont 7)	Bank-feiertag	11. G. Geld	11. G. Brief	6. Juni Geld	6. Juni Brief
Holland	100 Gulden	5	156,61	157,39	156,61	157,39
Belgien	100 Frank.	6	18,95	19,05	18,20	18,30
Christiania	100 Kron.	7	56,35	56,65	56,04	56,56
Kopenhagen	100 Kron.	7	70,57	70,93	70,57	70,93
Schweden	100 Kron.	6½	110,79	111,31	110,74	111,26
Danzig	100 Gulden	12	72,22	72,58	72,22	72,58
Helsingfors	100 finn. M.	9	10,47	10,53	10,47	10,53
Italien	100 Lire	5½	18,20	18,30	18,20	18,30
London	1 Lstr.	4	18,055	18,145	18,055	18,145
New York	1 Dollar	4	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Frank.	6	21,85	21,95	20,95	21,05
Schweiz	100 Frank.	4	73,52	73,88	73,52	73,88
Spanien	100 Peseten	5	55,58	56,14	56,11	56,39
Deutsch-Oest. abg.	100000 Kron.	12	5,89	5,91	5,89	5,91
Prag	100 Kron.	6	12,22	12,28	12,195	12,255
Budapest	100000 Kron.	18	4,59	4,61	4,59	4,61
Buenos Aires . . .	1 Papier-Peso	6	1,345	1,355	1,345	1,355
Bulgarien	100 Leva	6	2,965	2,985	2,89	3,01
Japan	1 Yen	—	1,685	1,675	1,665	1,675
Rio de Janeiro . . .	1 Milreis	—	0,438	0,445	0,435	0,435
Jugoslawien	100 Dinar	—	4,94	4,96	4,99	5,01
Portugal	100 Escudos	—	11,72	11,78	11,97	12,03

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. Lombard 12%.

★

In Dollarschatzanweisungen war auch heute das Angebot im größten und ganzen nicht erheblich. Der Umsatz wurde um 0,20 auf 75,70 pCt. ermäßigt. Gestern wurdeland Goldanleihe mit 4.2 und Gold-K-Schätze mit 600 Milliarden unverändert blieben.

Die merkwürdigen Geschäfte des Herrn Purucker.

Unser Dessauer Korrespondent erhält mitgeteilt, Die Industrie Bankgesellschaft, die Bank des Becker-Konzerns, hatte der Deutschen Handels- und Kreditbank A.-G. auf sechs Monate eine Million Goldmark geliehen, rückzahlbar am 26. August. Als Sicherheit diente neben Akzepten der Bank des Sparkassenverbandes der Kreisparkasse Hamm über eine Million Goldmark, das auf den Namen des Direktors Purucker lautete. Letzterer ist der Gründer einer ganzen Reihe von Unternehmungen, deren Hauptsitz sich in Frankfurt a. M., Düsseldorf und Essen. Börse vorübergehend stark gehandelt wurden. Zum Purucker-Konzern gehören u. a. die Deutsche Handels- und Kreditbank A.-G. mit Zweigniederlassungen in Hamburg, Frankfurt a. M. Lörrach, Bad. Zigarettenfabrik Niwel und die Deutsche Handels A.-G.

Die Einlage auf das Sparkassenbuch ist aber nicht in bar erfolgt, sondern angeblich war vorgesehen, daß neben Akzepten in entsprechender Höhe Goldhypotheken und Wertpapiere als Sicherheit für diesen Sparkassenbuch dienen sollten. Bezüglich dieser Einlagen kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Purucker und der Sparkasse, worauf die Industrielle Bankgesellschaft die Rückzahlung des der Deutschen Handels- und Kreditbank gewährten Kredits bereits am 2. Juni, also mehr als zwei Monate vor dem Rückzahlungstermin, verlangte. Direktor Purucker ist inzwischen verhaftet worden, wie man annimmt, in Verbindung mit diesem Gläubigerschaden. Infolge seiner Verhaftung haben sich bei der Deutschen Handels A.-G. und der Niwel A.-G. die Zahlungsschwierigkeiten so verschärft, daß beide Unternehmungen der Aufsicht unter Gesellschaftsrecht bestellt haben, was jedoch abgelehnt worden ist. Es schweben Verhandlungen über eine Sanierung der Niwel A.-G.

Wirkungen des Arbeitskampfes im Ruhrrevier.

Aus dem Ruhrrevier wird uns gemeldet: Schlimme Folgen hatte der vorübergehende Arbeitskampf im Ruhrbergbau für die Gewerkschaft Alte Haase. Um auch der mehrwöchigen Unterbrechung des Grubenbetriebes diesen wieder in Gang zu bringen, benötigt die Gewerkschaft einen größeren Kredits, der bei der vorhandenen Geldknappheit kaum zu erlangen ist. Die Gewerkschaft hat sich daher veranlaßt gesehen, in der auf den 20. Juni anberaumten Gewerkenversammlung den Antrag auf Stillegung der Zeche zu stellen. Begründet wird dieser Antrag auch mit der Erklärung der Verwaltung, daß bei dem vorhandenen Geldmangel die im Ruhrbergbau beschlossene Lohnerhöhung von 20 pCt. für die Gewerkschaft nicht tragbar sei. Die letztere hat eine Zusatzbelegschaft von 2100 Bergleuten. Sollte die Stillegung dieser Gruben beschlossen werden, so würde das Sprekhöveler Gebiet an der Ruhr wirtschaftlich schwer davon betroffen werden, weil neben der Industrie nicht vorhanden ist. — Die zu dem Konzern der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken gehörige Gewerkschaft Herkules VIII hat ihren Betrieb stillgelegt und die gesamte Belegschaft von 300 Mann entlassen.

Hochfrequenz-Maschinen A.-G. für drahtlose Telegraphie, Berlin.

Das am 31. Dezember beendete Geschäftsjahr schließt, einschl. Vortrag aus dem Vorjahre, mit einem Reingewinn von 277,7 Bill. M. der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Verrechnung der dem Unternehmen auf Grund des Liquidationsschäden-Gesetzes gegenüber dem Reich zustehenden Anspruchs aus Marconiphasen ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Die Verwaltung erklärt indes hierzu kein nennenswertes Ergebnis. Ebenso kann das Resultat der direkten Auseinandersetzungen mit Amerika noch nicht abgeschätzt werden. Die Beteiligung an der Eilocse G. m. b. H. erbrachte keinen Gewinn. Ausschließliche Verhandlungen der Eilocse G. m. b. H. zur Erlangung eines wertbeständigen Pachtzinses sind in der Schwebe. In der Bilanz werden aufgeführt (in Bill. M.): Effekten und Beteiligungen 719,5, Kassenbestand 20,35, dagegen Verpflichtungen 462,18. — Die G.-V. beschloß antragsgemäß den Vortrag des Reingewinns. Neuwahlen zum Aufsichtsrat fanden nicht statt.

Deutsche Webstoffwerke A.-G., St. Andreasberg, Berlin.

Der Abschluß des Geschäftsjahres 1923 ergibt einen Reingewinn von 192 997 Bill. M., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Von dem 150 Millionen Mark betragenden Aktienkapital befindet sich noch über ¼ im Besitz der Gesellschaft.

Weiterer Verlauf der Börse.

Am Kassamarkt kamen fast ausschließlich Verkaufsaufträge zu bestimmten Preisen. Durchweg waren die Kurse niedriger, zum Teil sogar beträchtlich. Es verloren u. a. Kerbisdorfer Zucker 6, Stuhlfabrik Gebrüder Thonet 10, Eisenwerk Kraft 2½, Lingner-Werke 3¾, Strassburger Spinnerei 10, Kupferwerk Deutschland 4½.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 1¾, Hirsch Kupfer 1¾, Hammersen 5½, Ilse Bergbau 8½, A. E. G. 3¼, Gesellschaft für elektr. Unternehm. 1¾, Schuckert 2¼, Electricsch Licht 6½, Laurahütte 3¾, Deutsch-Luxemburg 3¼, Gelsenkirchen 2¾, Casaro 2¾, Harpener 2¼, Karstadt 1¾, Harpener 47, Hohenlohe 1½, Rheinstahl 1¾, Riedel 2½, N. A. G. 2, Schultheiß 12, Orenstein 7¾, Leonhard Tietz 1¾, Salzdetfurth 10, Telefon Berliner 2¼, Kriegsanleihe 6¾ Milliarden, Elektr. Hochbahn 36, Ludwig Loewe 6¾, Siemens & Halske 34, Hapag 18¾, Norddeutscher Lloyd 3¾, Hansa 7¾, Hamburg Süd 26¾, Deutsche Erdöl 28¾, B. E. W. 3¾, Barmer Bank-Verein 1¼, Darmstädter 5⅛, Dresdner 7¼, Mitteldeutsche 1.12, Berliner Handels-Gesellschaft 1¼, Deutsche Bank 7.10, Dresdner 4.10, Commerzbank 3.25, Stoman 6¾, Salitrera 21¾, Diamond 13¾, Deutsche Petroleum 8¾.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 11. Juni 1924

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden. Das Institut vereinnahmte im Rechnungsjahre 1923 aus Hypothekenzinsen 26,57 Mill. M., aus Kommunaldarlehenszinsen 290,42 Milliarden M., aus Goldhypothekenzinsen 59 618 Bill. M. und aus sonstigen Zinsen 5622 Bill. M. Die Geldbeschaffungs- und sonstigen Geschäftskostenbeträge aus Hypothekengeschäften beliefen sich auf 85 752 Bill. M., die Gewinne aus Effekten auf 7350 Bill. M. Demgegenüber beanspruchten Pfandbriefzinsen 9,12 Mill. M., Kommunalobligationszinsen 105,28 Mill. Mark, Goldpfandbriefzinsen 57 477 Bill. M., Geschäftsunkosten 22 275 Bill. M., Steuern und Abgaben 606,66 Bill. M., so daß ein Reingewinn von 75 886 Bill. M. verbleibt. Hieraus beantragt die Verwaltung, den Aktionären eine Dividende von 7795 Bill. M. zu verteilen, sorge-Rücklage 10 000 Bill. M. zuzuweisen und den Rest von 62 091 Bill. M. auf neue Rechnung vorzutragen. Von der Ausschüttung einer Dividende wird dennoch Abstand genommen, die Summe dieser Dividende entspricht einer Goldmarkdividende in Reichsmark auf 5,43 Milliarden, in Goldmark auf 8,78 Mill. M., und der Gesamtausgang an Emissionsapparaten in Reichsmark auf 2,42 Milliarden, und in Goldmark auf 4,59 Mill. Die Geschäfte in Reichsmark hat die Bank eingestellt, hervor die Mark Bonn Tiefstand erreichen und sie hat sich nach Erlaß des Gesetzes über werbeständige Hypotheken den werbeständigen Darlehensgeschäft zugewendet.

Letzteres hat, nach anfänglich gut angelaufen, gegen Ende Berichtsjahres, hat jedoch infolge der Stabilisierung der Währung und des außerordentlichen Anziehens der Zinssätze mit der Folge eines starken Kursrückgangs der Kommunalpfandbriefe und Anleihen ein Umschwung ein. In der Bilanz erscheinen Mark-Hypothekendarlehen mit 289,99 Mill. M., Mark-Kommunaldarlehen mit 2,17 Milliarden Mark, werbeständige Hypothekendarlehen mit 4 598 200 Bill. Mark, dagegen Mark-Hypothekenpfandbriefe mit 27,28 Bill. M., Kommunalobligationen mit 2,14 Milliarden und Goldhypothekenpfandbriefe 4 598 200 Bill. M.

Dividende

A.-G. für Feinmechanik vorm. Jetter u. Scheerer, Tuttlingen, 6 (im V. 200) pCt.

Sonder-Angebot.

Herren-, Speise-, Schlafzimmer,

Damenzimm., Polstermöbel, mehrere erstkl. Modelle sehr billig.

Möbelhaus F. Schoenfeldt, Potsdamer Str. 9 B, hochpt.

Fortlaufende amtliche Notierungen

Festverz. Werte	Eisb.-Kurse heute	Eisb.-Kurse vorher
Dt. Doll. Schatz	73.20	73.40
do. Schatz 1924	—	—
do. 5-% Anleihe	—	—
do. 4-% Anleihe	90	34
Bl. Reichs-A. 1	66-67,50	67,90
do. 2	265	265
do. 3	190	188
do. 4	693	690
Pr. Schatz 7-%	3,70	3,60
do. 8-%	—	—
do. 1.5.25	—	—
do. Anl.	—	—
do. Hibernia	—	—
Fr. Anl. Anl.	190	190
do.	161	159
do.	205	205
Bayer. St.-A.	430	430
do.	360	360

In Billionen Prozent

Mazed. Dollg	4,25	4,75
Mexik. Anl.	36,00	37,75
do.	—	—
Mexik. Bew.	—	—
Oest.Sch. 14	4,63	4,63
-am. Eis.-A.	0,60	0,90
Oest. Gold R.	—	4,50
Oest. R.-R.	—	0,60
do. kons. Anl.	0,20	—
do. kriegs. R.	—	—
do. Silber	0,32	0,35
do. Papier	—	0,25
Tork. Zoll	5,00	5,00
Türk. unif.	3,12	3,00
do. 06	—	—

Türk. cons. A	3,00	3,13
Ung. St. 13	—	15,00
Ung. St. 14	—	—
do. Gold-R.	2,75	3,63
do. St.R. 10	3,75	3,70
do. St.-R. 13	0,25	0,25
Lisb. St. 11	1,10	1,20
Arat. L. 8	4,25	4,75
do. 9	—	0,85
Lomb.-O.-Z.	6,75	7,00
Mosk. Anl.	4,60	—
Tehuant.-N.	—	—
do.	13,50	14,00
Venezuela	0,75	—
Baltimore	—	—
Canada Abt.	5,25	5,70
Schantung	0,36	0,36
Ost Asiat.	30,00	30,30
Hug.-Am P	18,25-18,65	19,10
Ms.-Bucam.	33,00-33,50	26,85
Ameria	7,00-7,25	7,35
Kommar	240	6,00
Nordd. Lloyd	3,00-3,75	3,75
Holand Linie	6,75	6,90
Dtsch. Gasgl.	150	2,15
Dtsch. Eisb.	1,50	1,50
Elektr. Hochb.	40	35,50-36,00
Bank m. W.	2,50	3,20
B. f. Brauind.	50,75	50,75
Dtsch. Bank	7,00	7,10
Bayr. H.-w. W.	1,50	1,70
Bayr. Vereinsb.	1,50	1,60
Berl.-Land-G.	17,00	16,10
Commerzbk.	3,25	3,35
Dresdner Bank	6,00	5,85
Deutsche Bk.	7,00	7,10
Disconto-Ges.	6,70	7,00

Dresdn. Bank	200	4,00
Essen. N.-A.	1,00	1,00
Frankf. Kredit	200	1,00
Mitteld. Kred.	150	1,10
Pfälz. Hypo.	1,00	1,00
Wiener B.-V.	100	0,25
Schiffth.-P.	55	12,90-12,00
Nikkumlator	25	12,00
Adlerwerk Kleyer	0,85	0,85
A.-G. L. Anilin	300	7,75
Adt. Gas	0,36	0,38
Adt. Telef.	0,60-0,75	0,75
Aschaff. Zel.	100	15,25
Augsbg. Nbg.	20	16,75-16,50
Aug. Anilin	300	11,30
Basalt A.-G.	200	5,40
Berger Tiefb.	100	1,80
Bergmann	200	0,90
Berl. Anh. M.	100	4,25-4,87
Brl. Burg. Eis.	40	1,00
Brl. Kriar. in.	250	63,50-63,00
Brl. Allge. Brgw.	150	1,00
Bingwerke	150	1,60
Bochum. Guß	20	35,75
Bodenbach	1,00	—
Buderus	100	7,15
Busch Wagg.	20	1,75
Byk Guldenw.	0	1,00
Calmon Asb.	70	0,50
Chemnitzer	1,00	1,00
Chem. Grünau	300	7,67
Chm. v. Heyd.	300	1,80

Cont. Gummi	200	4,25
Cuno Tabak	1,00	1,00
Dessau Gas	50	16,50-17,25
Dt.-Atl. Tel.	7,60	—
Dtsch. Erdöl	200	30,00-34,25
Dtsch. Kredit	400	30,00-32,88
Dtsch. Kabel	100	0,70
Dtsch. Ton-	100	54,13
Dt. Maschi.	300	3,40
Dtsch. Waffen	100	2,75
Dtsch. Wolle	300	3,00
Dt. Eisenhdl.	75	2,30
Dynamit Nobel	200	3,50
Dyn. Nobel	100	4,50
Elektr. Lieferg.	100	7,25
Elektr. Licht	300	6,00
Elektr. Liefer.	300	7,00
Elektr. Werke	300	5,00
Felten Guill.	100	2,00
Felt. & Guill.	170	17,50
Fr. Farben	300	27,63
Gas f. el. Lint.	100	12,18
Goldschmidt	150	7,00-6,80
Gothaer Wagg.	100	2,10
Gotha Wagg.	1,00	1,90-1,25
Hackethal	100	1,00-0,90
Hammersen	100	5,63-5,50
Hann. Wagg.	30	3,63
Hansa-Lloyd	100	0,75-0,645
Harb. Gummi	50	1,13
Harpener	50	47,25-47,00

Herm. St. M.	50	1,70
Hirsch Kupf.	200	0,60
Hirsch Kupf.	200	14,25-13,25
Höchster Farb.	300	7,90
Hohenlohe	100	15,00-14,50
Ilse Bergbau	50	9,25-8,50
Ilse Bergbau	200	9,25-8,50
Jeserich	1,00	0,75
Kahlbaum	75	13,00
Karstadt	100	1,75-1,50
Karlsruhe M.	1,5	8,1,63
Kattowitz	400	13,50
C. W. Kayn	100	0,75
Klöckner W.	50	15,25
Kln. Bergwerk	300	35,00
Köln-Rottw.	200	4,13
Gebr. Körting	100	2,75
Kunstsl. Lat.	200	0,60
Lahmeyer	200	5,88
Laurahütte	300	3,88-3,75
Leipziger Gummi	100	0,60
Ludw. Löwe	200	64,10-63,20
C. Lorenz	100	2,00
Mannesmann	50	20,60-20,30
Mannesmröhr	100	1,06
Th. Meyer	100	0,60
Motor. Deutz	20	14,00
National Autos	20	1,00
Nordd. Wolle	100	20,10
Oberbedarf	20	7,50
Oest. Schuh	100	7,60
Osnabrücker	100	30,50
Orenstein	100	7,75-7,50
Ostwerke	50	16,13
Phönix Bergb.	50	18,75
Phönix Bergb.	50	1,10-0,88
Polyphon	200	2,50
Rathg. Mag.	4000	3,00-2,80

Rh. Braunk.	300	23,25-23,00
Rh. Stahlw.	300	2,13
Rhein. Elektr.	100	17,00-16,75
Rh. W. Sprengst.	100	2,00
Riemann	300	3,60
Riebeck	200	2,30
Rütgerswerke	200	1,75
Rückforth	100	0,625
Rudolf Hertz	100	0,75
Salzdetf. Kali	300	10,25-10,00
Sarotti	50	3,75
Schl. Bergb.	1,00	11,75
Schles. Elektr.	100	21,50
Schles. Zinkh.	100	1,75
Schuckert	200	2,50
Siemens & Halsk	100	34,00-34,25
Siemens Glas	100	9,00
Siemens Schuck.	100	0,75-0,625
Siemens Werke	100	0,90
Silesia Zement	100	2,00
Stahlwerk Mann.	100	41,00
Stahlgr. Zim.	100	23,50
Stettiner Vulk.	100	2,13
Thüris. Gasl.	100	3,50
Teerh. Salz	75	2,13-1,87
Tietz	100	1,65
Unionbrauerei	100	3,25
Vereinsbr. Rixd.	75	1,00-2,13
Vogtl. Fr. Br.	50	1,00
Vogtländ. Masch.	150	1,25-1,30
Voigt & Händ.	50	1,30
Vorwärts Mühl.	100	1,00
Wanderer	100	3,00
Wegelin Russ.	100	1,25
Westeregeln	300	9,00
Westf. Draht	100	1,00
Zellst. Waldh.	300	5,00
Zimmm. W.	100	0,55
Neu-Guinea	100	0,50
Otavi Minen	1	16,50

Impeltell A.	100	0,62
Torra A. O.	200	2,66
Tors. Behnck.	0	—
Tr. Bolton.	0	0,75
Nd. Schlesk.	1	4,75
Ostwerke	0	—
Rudow-Joh.	0	3,50
Südwestm. A.	0	30,00
Südwestm. Mah.	0	10,00
Stahle Eisen	300	—
Stahlw. Becker	100	13,56
Thür. Stahle.	100	7,00
Ilse. Elektr. A.	100	2,26
Ilse. Elektr. B.	100	2,26
Thür. Salin	40	4,50
Turkiert	300	4,00
Unterfr. Mühl	100	1,00
Unter. Mühl.	100	1,00
Unter. Mühl.	100	1,00
Unterhach	100	—
Vorriner P.	200	3,10
Vulkanwerke	75	2,60
Vulkan Hamb.	100	1,00
Vorm. Ma. Wg.	100	0,90
Vorm. Ph. Wg.	100	0,90
Vorm. Ph. Wg.	100	0,90
Vorm. Ph